



Napoleon III.

Es giebt wenige Männer, die mit der Geschichte so gespielt haben wie der jetzige Kaiser der Franzosen; aber die Geschichte läßt sich nicht spotten; der rächenden Nemesis entgehen ebenso wenig die Einzelnen wie die Völker.

Die Verbrechen, welche Oesterreich in den Jahren 1848 und 1849 gegen die Freiheit und Einheit Deutschlands, wie gegen die Rechte der eigenen Völker begangen — sie galten lange als ruhmvolle Thaten, und es fanden sich feile Schriftsteller genug, welche die Windischgrätze, die Haynau's, die Schwarzenberge u. s. w. den ersten Männern des Jahrhunderts beizählten. Nur die Geschichte blieb unbittlich; sie hat die Thaten nicht nur nicht vergessen, sondern sie vielmehr all ihres angeheimgelassenen Ruhmes entkleidet und in ihrer ganzen Nacktheit hingestellt. Von Allem, was jene Männer erstrebten, ist das gerade Gegentheil geschehen; in die Rache für Arab, für Brescia, für die Octobertage in Wien haben sich gleichmäßig Ungarn, Italien, Deutschland getheilt. Der zehnjährige Kampf Oesterreichs von 1849—1859 gegen die Ideen des Jahrhunderts hat mit der vollständigsten Niederlage des Kaiserstaates nach allen Richtungen hin geendet.

Die Geschichte läßt sich nicht spotten; sie wird auch Napoleon III. nicht vergeßen.

Kein Mann ist von der europäischen Demokratie so gehaßt, verfolgt und verflucht worden wie Napoleon III. nach dem 2. Dezember 1851; dieser Schlag gegen die französische Republik vernichtete die europäische Freiheit; der 2. Dezember war der Subeltag für die europäische Reaction, die von da ab ihre Orgien zu feiern begann und nur bedauerte, nicht alle Freiheitskämpfer nach Cayenne deportiren zu können.

Und doch war derselbe Mann wenige Jahre darauf der Mann der Situation und die Hoffnung derselben europäischen Demokratie, die ihn kurz zuvor verdammt hatte. Denn die Geschichte wählte ihn zum Werkzeug, die Ideen des Jahrhunderts durchzuführen, und er war flug genug, in dieser Aufgabe zugleich sein höchstes Streben, die Befestigung seiner Dynastie zu erkennen. Frankreich, im Innern geknechtet, mußte, wie unter dem ersten Napoleon, die Freiheit nach außen exportiren. Der Krimkrieg befreite Europa von dem Horre der Reaction und ließ die Völker wieder aufathmen; Rußland, das Hinderniß aller freiheitlichen Entwicklung, wurde seines Macht-Nimbus entkleidet; die preussische Reaction verlor ihre Stütze und begann zu schwanken; das traurige und klägliche Regiment Manteuffel's wurde unsicher. Der höchste Sieg aber, den die naturgemäße und vernünftige Entwicklung der Geschichte feierte, befand darin, daß Rußland selbst durch die Aufhebung der Leibeigenschaft sich mit den Ideen von 1789 zu befreunden begann. Die Revolution hatte endlich auch die Grenzen von Rußland überschritten.

Die österreichischen Staatsmänner hatten die Bedeutung des Krimkrieges nicht begriffen. Nie ist ein dümmeres Wort gesprochen worden als das Schwarzenberg's: „Oesterreich wird Rußland zeigen, daß es versteht, undankbar zu sein.“ Für das alte Oesterreich, für das Bach-Schwarzenberg'sche System gab es in ganz Europa kein dringenderes Bedürfnis als mit Rußland. Trotz der entgegengegesetzten Interessen, die beide Reiche im Orient verfolgen, mußte sich Oesterreich sagen: Der Krimkrieg ist nur der Anfang der neuen Gestaltung Europa's, und das alte Oesterreich hat nur im alten Europa eine berechtigte Existenz.

Im Krimkrieg war Oesterreich mit befeht, denn die natürliche Folge desselben war der italienische Krieg des Jahres 1859. Er führte die nationale Idee auf den Kampfplatz; wie mochte ihr Oesterreich widerstehen, gerade Oesterreich, das aus der Unterdrückung der Nationalitäten ein Gewerbe gemacht?

Nie stand Napoleon III. größer da als nach dem Frieden von Villafranca. An der Spitze der das Jahrhundert beherrschenden Ideen und im Geiste derselben hatte er Sieg auf Sieg errufen; alle Mächte buhlten um seine Freundschaft; Frankreich war zum herrschenden Staate Europa's erhoben worden; selbst der alte Palmerston neigte sich vor dem „Genie“ Napoleon's.

Aber Villafranca war für Napoleon III., was Erfurt für Napoleon I. Wie der Rhein damals nach jener glänzenden Fürstenvorversammlung in Erfurt zum ersten Male, statt den Völkern die Freiheit zu bringen, das Schwert gegen die Ideen von 1789 in Spanien, so vergaß auch jetzt Napoleon III. die Ideen, die ihn zum Siege und zugleich zur Befestigung seiner Dynastie geführt hatten. Mit der Begünstigung der Sklavenstaaten im nordamerikanischen Bürgerkriege trat er auf die Seite der Knechtschaft und des Privilegiums — er, dessen Dynastie auf der Erklärung der Menschenrechte und der Gleichberechtigung fuhte, nahm für eine Junker-Aristokratie der schlechtesten Sorte Partei. Die Expedition gegen Mexico setzte dieser Parteinahme die Krone auf; wenn auch nicht dem Worte nach befeht, kehrten die französischen Truppen doch in traurigen Trümmern nach Frankreich zurück.

Der Stern Napoleon's begann zu erbleichen. Einmal untreu geworden der Idee, welche allein sein Haus gehoben und seine Dynastie halten kann, ging er auf der falschen Bahn weiter. Schon die volle Einheit Italiens lag nicht in seinem Willen; Gesamt-Italien war für ihn Gefahr, die Lehnsherrschaft über dasselbe zu verlieren, und wie nahe bereits diese Gefahr war, zeigen die letzten Vorgänge in der italienischen Ministerkrise.

Aber nun gar Gesamt-Deutschland? Ja auch nur der geeinigte Norden mit den Militärbanden im Süden? Das lag nicht in seinen Berechnungen. Statt der preussischen Niederlagen, auf die er sehnlich gehofft haben mag, nur preussische Siege — das warf sein ganzes System um.

Das Nationalitätsprincip kehrte sich gegen ihn selbst; die Geister, die er gerufen, vermochte er nicht mehr zu überwinden. Deutschland, wenn es einmal einig geworden, übernimmt die Führung in Europa; Frankreich verliert das Principat, das ihm Napoleon verschafft hat und das zugleich die Garantie für die napoleonische Dynastie ist. Wie gern möchte er den Frieden erhalten! Aber getrieben von den Orleansen und den Republikanern, die fortwährend, den Sturz Napoleons im Auge, auf die Demüthigung Frankreichs hinweisen, steht sich Napoleon, der noch wenige Jahre vorher die Geschichte Europa's lenkte, auf die Vertheidigung beschränkt.

Das ist die Lage. Giebt er nach, so ist er im Innern bedroht; kämpft er, so fehlen ihm die Waffen, mit denen er früher siegte; der Geist des Jahrhunderts ist nicht mehr auf seiner Seite. Zehnmal befeht, würde Deutschland zehnmal sich wieder erheben, denn die Einheit Deutschlands ist nicht mehr ein Traum, auch nicht mehr eine Frage der Zeit,

sondern durch Königgrätz ist sie zur gebieterischen Forderung geworden, die alle Hindernisse beseigend zur Erfüllung drängt.

Die Ideen, welche Napoleon in's Leben gerufen, stürzen, wenn nicht ihn als Person, doch seine europäische Stellung, wie sie seinen Ohm gestützt, als er von ihnen abgefallen. Fast scheint es uns, als sei für ihn die Zeit gekommen, in welcher man sagen kann: er hat seine Schuldigkeit gethan; er kann gehen.

Das ist die Nemesis der Geschichte; der 2. Dezbr. 1851 will seine Sühne haben.

Breslau, 16. April.

Es gehen uns heute wunderliche Nachrichten aus Berlin zu. Darnach scheint es, als werde Preußen die Festung Luxemburg räumen und somit das Hinderniß eines friedlichen Arrangements beseitigen. So schreibt uns der eine Correspondent:

„Berlin, 15. April. Preußen wird die alte Bundesfestung räumen; Napoleon wird Luxemburg als schmerzstillenden Balsam auf die Wunde legen, welche der Einseitigkeit der großen Nation durch den mit übermäßiger Behendigkeit ausgeführten Rückzug der mexicanischen Expedition geschlagen ist, und in kurzer Zeit wird die französische Tricolore auf den Wällen Lüttichs flattern. — Ich möchte nicht in eine schnelle Beurtheilung unserer Regierung wegen dieses Schrittes einklinken. Sämmtliche europäischen Mächte betrachten Preußen mit Neid und Mißgunst; es würde (so meint man in officiellen Kreisen) im Kriegsfall an mächtigen Bundesgenossen gescheit haben. — Anders, meint man, wird sich die Sache nach der Annexion Luxemburgs durch Frankreich gestalten. Aller Augen werden sich wieder mißtrauisch auf den Dezember-Mann richten; und bei einem durch die Umstände etwa herbeigeführten Kampfe gegen die westlichen Nachbarn würden die Chancen sich besser stellen. Außerdem glaubt man hier nicht, daß dieser dürftige Länderfächer die Franzosen dauernd beruhigen kann. Man darf insofern einigermaßen neugierig sein, welches Aequivalent Preußen für sein Befestigungsrecht erhalten wird. — In hiesigen höchsten Kreisen soll man von der Anregung der Luxemburger Frage seitens Napoleons sehr wenig erbaut sein und erst nach längerem Widerstreben mit Rücksicht auf die Verhältnisse in die Abtretung gewilligt haben.“

Wir halten mit unserm Urtheile noch zurück, weil wir diese Wendung der Dinge geradezu für unmöglich erachten. Jedoch kommt uns noch eine zweite Correspondenz zu, welche sich in ziemlichem Uebereinstimmung mit dieser befindet und folgendermaßen sich äußert:

„Berlin, 15. April. Nicht ohne ein gewisses Befremden vernimmt man in jenem unserer politischen Kreise, wo man auf die Nationallehre Deutschlands und den kriegerischen Ruhm Preußens besonders eifersüchtig ist, daß die Schwierigkeiten der Situation einen mächtigen Eindruck auf unsere eigentlich leitenden Regionen üben. Diesem Umstande wird es zunächst zugeschrieben, daß man in unseren Regierungskreisen mit weniger Abneigung von dem punctum saliens der Luxemburger Affaire, von der möglichen Räumung der Festung spricht, als dies noch vor einigen Tagen der Fall war. Es dürfte daher kein Wunder nehmen, wenn eine ähnliche Version sich bereits in jenen Organen der Presse kundgibt, welche der Regierung nicht fern stehen; die Erscheinung ist deshalb beachtenswerth, weil sie in Uebereinstimmung mit anderweitig benährten Mittheilungen steht. Diesen zufolge könne Graf Bismarck nichts an dem fait accompli des definitiven Verkaufes Luxemburgs ändern; ebenso wenig sei er in der Lage, Beschlüsse herbeizuführen, welche unter den obwaltenden Umständen die entscheidende Sanction nicht erhalten könnten. Wir glauben gut zu thun, wenn wir Sie aufmerksam machen, daß ähnliche Aeußerungen des Ministerpräsidenten auf Authenticität Anspruch machen. Es wird hinzugefügt, daß er nicht Anstand nehmen dürfte, seine exponirte Position zu decken und mit der jüngsten Circulardepesche zwei Schritte zurückzutreten, um wieder drei nach vorwärts zu machen. Die besondern Freunde unseres Premier räumen diese Tactik gegen Frankreich, indem sie sagen: Wir sind gegen die Ansicht, daß die Regierung des Kaisers Napoleon erschüttert sei und daß er zum Kriege greifen müsse, um sein Ansehen nach innen und außen zu rehabilitiren. Man hat diese Combination zu allen Zeiten propagirt und es hat sich stets als falsch erwiesen. Wir können nicht einsehen, was sich seitdem geändert; denn wir halten nichts von dem momentan aufbrausenden Wesen des Chauvinismus in Frankreich. Das Volk in Paris steht nicht in der Opposition und darnach muß man die Dinge in Frankreich messen. — Es mag dahin gestellt bleiben, in wie weit diese Ansichten den Thatsachen Rechnung tragen; aber hier glaubt man den Schluß daraus ziehen zu müssen, daß die confidentielle Eröffnung der Vertreter einiger auswärtigen Mächte gegenüber dem Grafen Bismarck nicht geeignet waren, über die Auffassung zu beruhigen, welche jene Cabinete den Verträgen von 1839 geben. Daß dies ein Grund mehr sein soll, um zu einem jener diplomatischen Auskunftsmitel zu greifen, welche die Wahrung der Ehre und Würde Preußens mit der Ausgebung des Befestigungsrechtes vereinen würden, das versichern diejenigen, welche einer friedlichen Lösung entgegenstehen.“

Auch dem Pariser „Temps“ gehen aus Berlin und aus dem Haag Nachrichten zu, welche darin übereinstimmen, daß die Unterhandlungen bezüglich der Luxemburger Frage entschieden in eine versöhnlichere Phase getreten seien. Man meint, daß Luxemburg neutralisirt und an Belgien abgetreten werden solle. Eine dritte Berliner Correspondenz, die wir ebenfalls heute empfangen, warnt uns, allen diesen Gerüchten Glauben zu schenken. Unser Correspondent schreibt nämlich:

„Berlin, 15. April. In Bezug auf die Luxemburger Frage werden fortwährend alte und neue Gerüchte verbreitet. So erzählt die „Zndp.“ in einer Pariser Correspondenz: Preußen sei bereit, Luxemburg zu räumen, und käme es ihm nach einer Mittheilung der „Wiener Presse“ nur noch darauf an, daß die Neutralisirung Luxemburgs durch einen europäischen Act garantirt werde. Wir können hiergegen nur wiederholen, daß über die Mittel zur Lösung der Luxemburger Frage oder über das preussische Befestigungsrecht in Luxemburg durchaus keine Verhandlungen von Preußen eingeleitet und daher alle solche Gerüchte vollständig erdichtet sind; Preußen hat, wie wir schon einmal gesagt, eben nur die Mächte, welche die Verträge von 1839 garantirt haben, um ihre Auffassung dieser Garantien befragen lassen und sich mit seinen deutschen Mitverbündeten darüber in Verbindung gesetzt, um auch ihre Auffassung zu erfahren. Wenn nun gar schon Gerüchte von Vortreibungen auf Eisenbahnen für mögliche Militärtransporte sprechen, so können wir auch diese für vollständig aus der Luft gegriffen erklären, bis jetzt sind weder diese noch irgend sonstige Vorbereitungen getroffen worden.“

In Luxemburg selbst, und zwar im Canton Remich, der ungefähr 15,000

Seelen zählt, hat eine Petition an den König Wilhelm III. der Niederlande um Erhaltung der deutschen Nationalität und der Selbstständigkeit des Landes in Zeit von 2 Tagen 3000 Unterschriften erhalten. Die Unterzeichner veröffentlichen dieselbe mit folgender Erklärung:

„In wiederholten Malen haben verschiedene ausländische Zeitungen den Luxemburgern in ihrer jetzigen traurigen und kritischen Lage den Vorwurf der Laugheit in Betreff von Kundgebungen zur Wahrung ihrer Selbstständigkeit gemacht. Die Unterzeichneten finden sich daher veranlaßt, auf's Feiselichste die energische und kategorische Erklärung abzugeben, daß diese vorlaute Verurtheilung der im Lande herrschenden Stimmung auf einer ganz irrigen Kenntniß beruht und daß wir dieselbe mit Entrüstung als verleumderisch und unseren theuersten Interessen zuwiderlaufend bezeichnen. Wie warm die Herzen aller Luxemburger für Erhaltung ihres höchsten Gutes, ihrer deutschen Nationalität und Selbstständigkeit schlagen, beweiset auf das Unumstößlichste die nachfolgende Bittschrift der Einwohner des Cantons Remich an Se. Majestät den König der Niederlande, Großherzog v. Luxemburg, welche von der sehr großen Mehrheit der männlichen, des Schreibens kundigen Bevölkerung vom Höchststen bis zum Niedrigsten in Zeit von zwei Tagen mit ca. 3000 Unterschriften bedeckt wurde und bereits nach dem Haag abgegangen ist.“

Die in Luxemburg erscheinende Zeitung: „Das Land“, welche für die Annexion an Frankreich kämpft, wird im Pariser Pressbureau redigirt und die bevorzugten Organe erhalten aus dem französischen Ministerium des Innern fix und fertig die Rückübersehung aus dem Deutschen jene Artikel, die man in Paris als Meinungsäußerung der luxemburgischen Publicistik zu veröffentlichen für gut findet.

In Bezug auf die Reichstags-Verhandlungen im jetzigen Stadium verweisen wir unsere Leser auf die Zusammenstellung der Reichstagsbeschlüsse, die wir in den Nummern 169, 171 u. 173 der „Wesl. Ztg.“ gegeben haben. Mit Ausnahme des Diätenpunktes sind bis Art. 60 alle Veränderungen, die der Reichstag vorgenommen, in der Schlussberatung acceptirt worden. Bei dieser Gelegenheit wollen wir bemerken, daß der Präsident des Reichstages Simon sich der Abstimmung enthalten, worauf unsere Redaktionsanmerkung im gefrigen Mittheilung zu beruhten ist; Simon, der in der tel. Dep. mit Simon verwechselt worden, hatte, wie bereits bemerkt, für die Bewilligung der Diäten gestimmt. In der heutigen Sitzung des Reichstages ist in der Militärfrage das Stollberg'sche Amendement, mit welchem Hr. Bismarck sich einverstanden erklärt hatte, mit großer Majorität verworfen und dagegen die Art. 60 und 61 in der Fassung des Reichstages, also mit dem Jordan'schen Amendement (bis zum 31. Dezember 1871) angenommen worden.“

Die Behauptung, daß die Umgestaltung des italienischen Cabinets, oder doch wenigstens der Sturz Ricafoli's, in einem gewissen Zusammenhange mit dem Bestreben gestanden habe, eine französisch-italienische Allianz gegen Preußen zu Wege zu bringen, wird neuerdings wieder von mehreren Seiten, unter Anderem auch namentlich durch eine Mittheilung bestätigt, welche dem Wiener „Waterland“ unterm 10. d. Mts. von Florenz aus gemacht ward. Man schreibt diesem Blatte nämlich:

Schon einige Tage nach dem Zusammentritte der neuen Kammer trafen aus Paris wichtige Depeschen ein, bei denen es sich um nichts Geringeres als um den Abschluß eines Offensiv- und Defensiv-Allianzvertrages zwischen Frankreich und Italien handelte. Bemerkenswerth war noch hierbei, daß schon einige Wochen früher hinter dem Rücken Ricafoli's und durch Vermittelung des französischen Gesandten am italienischen Hofe, Baron de Malaret, ein vertraulicher Briefwechsel zwischen Louis Napoleon und Victor Emanuel stattfand, welcher auf den Abschluß dieses Allianzvertrages Bezug hatte. Die ersten Andeutungen, welche der französische Gesandte Herrn v. Ricafoli gegenüber über den Abschluß eines Allianzvertrages machte, wurden vom italienischen Ministerpräsidenten mit Enthusiasmus aufgenommen. Am 2. d. n. trafen Depeschen aus Paris ein, welche entschieden auf den Abschluß des genannten Allianzvertrages drangen. Anfangs setzte Ricafoli diesem Ansuchen den nachdrücklichsten Widerstand entgegen; als er aber bei einer längeren Unterredung mit dem Könige die Ueberzeugung gewann, daß dieser bereits für die Pläne Louis Napoleon's gewonnen sei, reichte er am 3. d. n. nach kurzer Rücksprache mit seinen Collegen die Demission des ganzen Cabinets ein. Der König beilegte sich, dieselbe anzunehmen und Menabrea, oder eigentlich Rattazzi, welcher in seine Pläne vollkommen eingeweiht war, mit der Bildung des neuen Cabinets zu betrauen.

Hiernach würde sich denn die Versicherung eines florentiner Correspondenten der „N. Z.“, daß in den Beziehungen zwischen Paris und Florenz einer italienisch-französischen Allianz gegen Preußen noch mit keinem Worte gedacht worden sei und daß alle die Kathschläge, welche der Kaiser Napoleon nach Florenz gelangen lasse, einzig und allein auf Herstellung der Finanzen und auf eine dazu unentbehrliche Politik der Sammlung hinausläufen, in sehr entschiedener Art widerlegt sehen und es würde sich nun fragen, ob die andere Behauptung desselben Correspondenten, „daß die italienischen Staatsmänner auch fortan beabsichtigen werden, sich die beiden Allianzen, die französische und die preussische, zu erhalten, von beiden Vortheil zu ziehen und die Gefahren der einen durch die andere zu neutralisiren“, sich mit besserem Glücke wird aufrecht erhalten lassen. — Die Nachrichten aus Sicilien versichern, daß die Stimmung auf der Insel seit Jahr und Tag eine gedrückte ist, daß sich aber gegenwärtig der Bevölkerung ein solcher Schrecken bemächtigt hat, daß man jeden Tag den Ausbruch eines Aufstandes erwartet. In Palermo verproviantiren sich die Leute für den Fall, daß die Stadt eingeschlossen würde. Die „N. Z.“ knüpft hieran die Bemerkung, daß wenn die französische Partei es durchsetzt, daß Italien die weit über seine Kräfte gehende Armee nicht reduciren soll, um zu jeder Stunde dem Kaiser Napoleon Herfolge leisten zu können, der italienische Einheitsstaat der galoppirenden Schwindsucht entgegengeht. Es ist, sagt sie, keine uneloge Heuchelei, wenn Rattazzi mit allen möglichen glatten Redensarten vor's Parlament tritt während von den jenen in Esparnissen, welche allein erleichternd wirken können, keine einzige haltbare Thatsache zeugt. Die italienischen Parteien ergeben sich in diese Heuchelei mit einer Verblendung, die zuletzt zu den schwersten politischen und finanziellen Krisen führen muß.

Unter den Nachrichten aus Frankreich, soweit dieselben nicht mit der Luxemburger Frage in unmittelbarem Zusammenhange stehen, verdienen namentlich die auf die Arbeiterbewegungen und auf das Geseß betreffs der Municipalräthe bezüglichen die größte Aufmerksamkeit. Was die Arbeiterbewegungen anlangt, so machen diese einen immer unheimlicheren Eindruck und mehrere Deputirte sind entschlossen, die Regierung über die Anwendung und Folgen des Geseßes vom 25. Mai 1866 zu interpelliren. Was dagegen das eben erwähnte Geseß über die Municipalräthe betrifft, so haben die darüber im gesetzgebenden Körper gepflogenen Verhandlungen erst recht deutlich gezeigt, wie traurig es in Frankreich mit der communalen Unabhängigkeit aussieht. Nicht allein, daß die Maires von der Regierung ganz ohne Berücksichtigung der Gemeindevünsche ernannt werden, die Wirksamkeit der durch das allgemeine Stimmrecht erwählten Gemeinderäthe ist auch völlig brach gelegt. Das neue Geseß bestimmt nämlich, daß bei jeder Meinungsverschiedenheit zwischen den Regierungsbeamten — dem Maire — und den Erwählten der Gemeinde — den Gemeinderäthen — der vorgesezte Regierungsbeamte,

also der Präfect, die Entscheidung haben soll. Wenn also ein Maire einer Gemeinde etwas ausbringen will, z. B. die Anlage einer neuen Straße, die Hunderttausende, vielleicht Millionen kostet, so braucht er nur schließlich an den Präfecten zu recurriren, der fast stets seinem Untergebenen Recht geben wird.

Eben dieselbe Misere tritt uns übrigens auch in den unter „Paris“ mitgetheilten Verhandlungen über das Budget der Stadt Paris entgegen und es unterliegt, wenn man dergleichen liest, schwerlich noch einem Zweifel, daß Frankreich bei einem Kriege, selbst wenn man den günstigsten Ausgang eines solchen voraussetzt, in Hinsicht auf die Entwicklung seines wirklichen Wohlstandes durchaus nur verlieren könnte. Was Frankreich fast mehr als jedem anderen Staate des europäischen Continents noththut, ist die freie Bewegung im Innern, die Erziehung zur bürgerlichen Selbstständigkeit, die Heranbildung zur Freiheit innerhalb der Gemeinde. Nur auf diesem Wege wird es die Gefahren, welche keinen Staat so sehr wie Frankreich bedrohen, die Gefahren, welche in der immer bedenklicher werdenden Arbeiterbewegung heraufsteigen, noch glücklich besiegen. Hier ist kein faulster Fleck — und an diesem Punkte kann ein Krieg es nur tiefer verwunden, anstatt es zu heilen.

Die englischen Blätter beschäftigen sich vorzüglich mit dem Schicksal von Gladstone's Amendement (siehe „London“) und es fehlt im „Star“, im „Daily Telegraph“ und in „Daily News“ nicht an bitteren Klagen über illloyale Mandat der Tories, über die Versprechungen des Einseitigers (des Regierungsecretsärs Oberst Taylor), über die Wirkungen der Auflösungsdrohung und über den demokratischen Firnis, mit dem Mr. Disraeli seinen Balg angestrichen habe. Mr. Gladstone andererseits — so entwickelt er „Daily Telegraph“ — habe in diesem wie im vorigen Jahre dem Volke nie mehr und nie weniger versprochen; was er aber versprochen, würde er getreulich erfüllt haben. „Gerald“, „Post“ und „Aldershot“ nehmen als gewiß an, daß die Reformbill im Angeficht des Hafens angelangt sei und daß ihr keine Gefahr mehr drohen könne. Die „Times“ freut sich über die Verwerfung des Gladstone'schen Amendements; seine Annahme würde den Untergang der Bill zur Folge gehabt haben, und dies wäre ein wahres Unglück gewesen. Die Liberalen sollten bedenken, daß keine Reformbill allen Parteien gleich angenehm sein könne. „Daily News“ hofft, daß die liberale Partei noch im Stande sein werde, die Maßregel in mehreren Beziehungen zu veredeln. Die „Post“ meint, die Bill, wenn zum Gesetz erhoben, werde Vielen durch ihre Wirkungen eine unerwartete Ueberraschung bereiten. Aber hinfort werde keine Reformagitation, außer um die Erlangung des allgemeinen Stimmrechts mehr möglich sein.

Die Nachrichten aus Amerika bestätigen die Flucht des Präsidenten Jefferson Davis. Derselbe hat sich mit seiner Familie an Bord des französischen Dampfschiffes „Le d'Estaing“ begeben, das sie nach Kingston gebracht hat. Die Revolution ist ohne Blutvergießen vor sich gegangen. — Die Revolution in Guatemala war unterdrückt und in den übrigen südamerikanischen Republiken herrschte Ruhe.

Deutschland.

— Berlin, 15. April. [Aus dem Reichstage. — Der Landtag.] Die Schlußberatung über den Verfassungs-Entwurf hat sich heute bis zum 60. Artikel in einer Schnelligkeit abgewickelt, welche die Reichstagsmitglieder selbst überrascht hat und den Schluß der Arbeiten nicht erst übermorgen, sondern schon morgen, und zwar, wie man meint, nach etwa dreißündiger Debatte herbeiführen wird. Somit dürfte die feierliche Schlußsitzung nicht erst am Donnerstag, sondern schon am Mittwoch erfolgen. Zu einer kurzen Verhandlung werden allerdings auch die Petitionen führen. Es ist jedenfalls mancher recht bemerkenswerthe Vorgang zu registriren, die Metamorphosen in der Abstimmung über die Diätenfrage geben zu manchem Bedenken Anlaß, indessen ist immerhin der Zug als vorwiegendes Motiv hervorzuheben, das Zustandekommen des Ganzen nicht um eines Punktes willen zu gefährden, der sich später in der einen oder der anderen Weise doch noch ausgleichen lassen wird. Inzwischen ereignete sich ein Vorgang, welcher für den Verlauf der heutigen Sitzung, für die doch sehr beträchtliche Majorität gegen die Diätenbewilligung und wohl für den günstigen Verlauf des Ganzen von entscheidendem Gewicht bleiben dürfte. Man wird sich einer kurzen Rede des Abg. Zweiten erinnern, in welcher derselbe betonte, es sei kein Compromiß zu Stande gekommen, deshalb wolle er keine Zusätze zu den Beschlüssen der Vorberatung. Bald nachher sah man den Grafen Bismarck seinen Platz verlassen und eifrig mit den Herren v. Forckenbeck, v. Bennigsen, v. Unruh lebhaft debattiren, bald bildeten sich um die Genannten lebhaftere Gruppen und in der Restauration wurden die Debatten sehr lebhaft. Man erfuhr dann, daß der Ministerpräsident sich über die Behauptung, wonach kein Compromiß zu Stande gekommen wäre, gewundert und versichert haben sollte, die Regierung sei geneigt, in Bezug auf die Militärfrage auf jenes vermittelnde Amendement der Nationalliberalen einzugehen, welches ich Ihnen gestern, und zwar als einen Durchgangspunkt in den Erörterungen mitgetheilt hatte. Dies veranlaßte einen nicht unbeträcht-

lichen Theil von Mitgliedern der Nationalliberalen, theils gegen die Diäten zu stimmen, theils — wie Exzellenz selbst — den Saal zu verlassen oder sich offen der Abstimmung zu enthalten. Nunmehr wird das Amendement, und zwar ausgehend von dem Führer der freien conservativen Vereinigung, Herzog v. Ujest und v. Bennigsen eingebracht. (S. das gestr. Mittagblatt. D. Red.). — Ueber den Beitritt zu demselben werden sich die Fractionen noch schlüssig machen; deshalb schloß die Sitzung vor dem Eintritt in die Beratung. Die freie conservativ Vereinigung scheint sich durch den schnellen Beitritt dafür revanchiren zu wollen, daß ihr die verwandte Fraction der Rechten mit den von ersterer projectirten Vermittlungs-Anträgen zuworkam. — Der preussische Landtag soll thatsächlich in den letzten Tagen dieses oder den ersten des nächsten Monats, also etwa zwischen dem 29. April und 4. Mai einberufen werden. Es geht das Gerücht, die Regierung werde eine ausdrückliche Abänderung der preussischen Verfassung in Folge des Inhalts der Bundes-Verfassung bei dem Landtage beantragen. Möglich, daß eine Majorität dafür gewonnen wird, daß jene Bestimmungen der preuss. Verfassung, welche mit der Bundesverfassung in Widerspruch stehen, ruhen, so lange jene in Kraft ist, daß man sich aber zu einem ausdrücklichen Aufgeben dieser Rechte verstehen möchte, scheint mindestens unwahrscheinlich; übrigens bleibt die Bewahrheitung dieses Gerüchts abzuwarten.

© Berlin, 15. April. [Die Sommerreisen des Königs. Die Eröffnung des Landtages. — Das Sitzungs-Vocal.] Was die Sommerreisen des Königs betrifft, so finden sich darüber vielerlei Combinationen in den Zeitungen, bald heißt es, er werde nach Karlsbad gehen, bald, er werde die Karlsbader Cur in Wabersberg abmachen, bald, er wolle nach Wiesbaden gehen, aber noch ist gar nichts darüber bestimmt und hängen alle Dispositionen lediglich von der weiteren Entwicklung der Verhältnisse ab. Außerdem ist ja bekannt, daß der König während einer Landtagssession nicht gern von Berlin fortzugehen pflegt und der Landtag wird ja nächsten einberufen werden. Was den beabsichtigten Besuch des Königs in Paris zur Ausstellung betrifft, so darf als feststehend angesehen werden, daß der König den Plan gehabt hat, wenn es die Verhältnisse es gestatten, die Ausstellung zu besuchen; über die Ausführbarkeit dieser Absicht läßt sich aber noch nichts sagen, ebenso in Bezug auf Karlsbad. Was nun den Landtag betrifft, so hofft man, daß, wenn morgen eine Abend Sitzung stattfindet, der Reichstag mit seinen Verhandlungen dann zu Ende kommen und Mittwoch im weißen Saale durch eine Thronrede wird geschlossen werden können. Der König wird wohl selbst in der Lage sein, den Schlußact zu vollziehen. Dann wird hoffentlich der Landtag schon am 29. d. M. zusammentreten können und die Arbeiten so beschleunigen, daß die Session eine nicht zu lange sein wird. Die Angabe einiger Zeitungen, daß während der verfassungsmäßigen 21tägigen Pause die Regierung noch andere Vorlagen einbringen werde, dürfte irthümlich sein; die Regierung will den Landtag nur ad hoc zusammenberufen und es ist selbst nicht unwahrscheinlich, daß während jener 21 Tage eine Vertagung stattfinden wird. Einstweilen werden die Erweiterungsbauten im Locale des Abgeordnetenhauses so gefördert, daß sie voraussichtlich bis zur bevorstehenden Winter Session beendet sein können. Der Sitzungssaal soll so erweitert werden, daß er die neu hinzutretenden 80 Abgeordneten zu fassen vermag; die neuen Mitglieder erfordern auch die Bildung von 2 neuen Abtheilungen, da aber jede Abtheilung ihren Verhandlungssaal hat, müssen 2 solche Säle noch hinzugebaut werden. Auch mit der Restauration ist eine Vergrößerung vorzunehmen und es ist ein Theil des Gartens zu diesen Neubauten bestimmt; die Bäume sind bereits gefällt. —

[Dem Reichstagsabgeordneten Moritz Wiggers] ist eine von etwa hundert in New-York ansässigen Deutschen unterschriebene Adresse vom 30. März zugegangen, in welcher ihm namens der zahlreichen Deutschen in Amerika zu seiner Wahl in Berlin als Abgeordneter zum norddeutschen Parlament Glück gewünscht wird. Es heißt in derselben unter Anderem: „Heute steht Deutschland wieder wie vor 18 Jahren am Vorabend einer bedeutungsvollen Epoche, wie damals ist es die hohe Aufgabe der Männer des Volkes, über den Graben gefallener Brüder die Erbschaften eines ruhmvollen Friedens zum Besten des Bürgerthums, der Gesamtheit der Nation zu wenden.“ „Berlin, würdig die Hauptstadt eines freien einigen Deutschlands zu heißen, groß und aufopferungsbereit im Kriege, ist groß und patriotischer noch im Frieden: das demokratische Berlin, Ehre und Dank seinen mannhaften und selbstbewußten Bürgern, hat seine erhabene Pflicht erkannt und erfüllt, indem es erprobte Volksmänner als Vertreter in das norddeutsche Parlament wählte.“ „Aller Augen sind mit Spannung auf die Entwicklung der Dinge in Deutschland gerichtet, und namentlich nimmt der Deutsche die seitens des Ozeans den regsten Antheil an dem Verlaufe der Begebenheiten im alten theuren Vaterlande.“ „Möge es gelingen, die Nation aus ihrer theilweisen Zersplitterung herauszureißen und einen auf dem Fundament echter Freiheit und wahrlicher, nicht bloß politischer Einheit errichteten Neubau aufzuführen.“ „Von diesem Wunsche befeelt, wünschen die Unterzeichneten Ihnen Glück zu Ihrer Ernennung, indem wir zugleich unser unerschütterliches Vertrauen aussprechen, daß Sie Ihrem Mandate, den Erwartungen Ihrer hochberzogenen Wähler und den ernsten Forderungen des intelligenten deutschen

Volkes volle Rechnung tragend, mit dem alten unbegleiteten Muthe für dessen Rechte und Freiheit einstehen und mit aller Kraft Ihres Geistes und Ihrer Verehrtheit dahin mitwirken, daß die auf Freiheit gestützte Einheit Deutschlands errungen, daselbst auf Jahrhunderte groß und mächtig nach außen gemacht und im Innern auf Glück und Wohlthätigkeit geführt werde! Gleich bitten wir Sie, bei Ihren Wählern der Vollmacht unserer brüderlichen Gesinnung und Bestrebungen zu sein und dieselben unserer tiefen Hochachtung zu versichern.“

[Die erste Rechtsfrage, welche dem norddeutschen Bunde, sobald derselbe constituirte ist, zur Entscheidung unterbreitet werden wird, dürfte der Proceß eines Bewohners von Schneeburg bei Magdeburg gegen die braunschweigische Regierung sein. Es ist die Frage des dortigen Gastwirths Leo Filler, welchen, wie die „Magd. Stg.“ meldet, die braunschweigische Regierung als Ausländer zur Ablehnung eines mehr als zweijährigen Militärdienstes angehalten hat. Jetzt, nachdem Filler noch drei Jahre Reservist und zwei Jahre Landwehrmann gewesen ist, als solcher auch eine Uebung mitgemacht hat, erklärt die genannte Regierung durch eines ihrer Organe ganz naiv, es beruhe anscheinend auf einem Irrthum, daß Filler in Braunschweig gedient habe. F. hat jetzt einen Entschädigungsanspruch von 1000 Thalern gegen die braunschweigische Regierung geltend gemacht und ist entschlossen, im Falle einer ablehnenden Antwort den angeblichen Irrthum vor das norddeutsche Parlament zu bringen.]

[Die Stadtverordneten-Versammlung] hat jetzt wirklich, wie bereits kurz gemeldet, die Klage gegen den Magistrat auf Erstattung eines Theiles der Reisekosten, welche den städtischen Deputirten für die im Auftrage der Stadt zur Besichtigung von Schlachthäusern und Markthallen gezahlt worden sind, angestrengt und ist sämtlichen Mitgliedern des Magistrats bereits Abschrift des Klage-Antrages zugegangen, auch ein Termin zur Verantwortung der Klage auf den 4. Juni angesetzt worden. In dem Klage-Antrage wird ausgeführt, daß die beiden Deputirten, Stadtrath Nisch und Baumeister Hennicke, von der Stadt nur den Ausfracht erhalten hatten, England, Frankreich, Belgien und Deutschland zu bereisen, während die Reise auch auf Irland, Holland, Schweiz und Italien ausgedehnt worden ist und der Magistrat auch diese Kosten ohne Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung zur Auszahlung gebracht hat. Indem für jetzt die Ermittlung der Höhe der durch jene unberechtigte Ausdehnung der Reise erwachsenen Mehrkosten auf sich beruhen bleiben soll und vorläufig auf 1000 Thlr. angenommen wird, geht das Petition der Klage dahin, sämtliche Mitglieder des Magistrats folgenreich für solidarisches schuldig zu erklären, der Stadtgemeinde Berlin diesen Kostenmehrbetrag zu erstatten, die Feststellung der Höhe dieses Betrages aber einem Separatverfahren vorzubehalten. (Sp. 3.)

* [Militärisches.] Se. Majestät der König haben mittelst allerhöchster Cabinets-Ordre vom 11. April c. folgende Personal-Veränderungen in der Cavallerie in Folge der Formation der 5. Escadrons zu befehlen geruht:

Beim Leib-Rgt. (Schlef.) Nr. 1: Pr.-Lt. v. Schent zu Schweinsberg zum Rittmstr. u. Escadr.-Chef, die Sec.-Lt. Frhr. v. Seher-Loh 11. und Treusch v. Büllar zu Pr.-Lt. Beim Westpr. Rgt. Nr. 5: aggreg. Pr.-Lieut. Hugo als Rittmstr. u. Escadr.-Chef einrangirt, Sec.-Lieut. v. Nagner zum Prem.-Lieut. Beim 1. Schlef. Drag.-Rgt. Nr. 4: Prem.-Lieut. Graf v. Rödern zum Rittmstr. u. Escadr.-Chef, die Sec.-Lt. Gaede und v. Böhm zum Prem.-Lt. Beim 2. Schlef. Drag.-Rgt. Nr. 8: Pr.-Lieut. v. Zadowitz zum Rittmstr. u. Escadr.-Chef, die Sec.-Lt. v. Raben und v. Brüttow zu Pr.-Lt. Beim 2. Leib-Huf.-Rgt. Nr. 2: Pr.-Lt. v. Mumenthal zum Rittmstr. u. Escadr.-Chef, die Sec.-Lt. Frhr. v. Wingerode-Knorr und Treu zu Prem.-Lt. Beim 1. Schlef. Huf.-Rgt. Nr. 4: Prem.-Lieut. v. Siegmund und Stein zum Rittmstr. u. Escadr.-Chef, aggreg. Prem.-Lt. v. Blatho einrangirt, Sec.-Lt. Frhr. v. Sauern zu Prem.-Lt. Beim 2. Schlef. Huf.-Rgt. Nr. 6: Prem.-Lt. v. Siegmund zum Rittmstr. u. Escadr.-Chef, die Sec.-Lt. v. Aulod und Frhr. v. Reichenstein zu Prem.-Lt. Beim Schlef. Ulan.-Rgt. Nr. 2: Prem.-Lt. v. Blücher zum Rittmstr. u. Escadr.-Chef, die Sec.-Lt. Haber und v. Bornstädt zu Prem.-Lt. Beim Posenischen Ulan.-Rgt. Nr. 10: Prem.-Lt. v. Kieres-Wilkau zum Rittmstr. u. Escadr.-Chef, Sec.-Lt. v. Wieser-Kepferswalde zum Prem.-Lt., die 5. Prem.-Lt.-Stelle bleibt offen.

△ Von der Eider, 14. April. [Erfreuliches Aufblühen des deutschen Schulwesens in Nordschleswig. — Constituirung mehrerer Bezirke. — Der Verlauf der nordschleswigen Controlversammlungen. — Gelübde.] Schon Oftern 1866, als die deutsche Unterrichtssprache zum 1. Jahr lang in der Haderslebener Bürgerhörschule in ihre alten Rechte wieder eingetragt war, leisteten die Schüler darin Ungewöhnliches und die vor wenigen Tagen wiederum in benannten Schulen vorgenommene Oesterprüfung lieferte in Bezug auf die Leistungen der Schüler in der deutschen Sprache so ungemein erfreuliche Resultate, daß man dieselbe nach erst 2 Jahren schon als durchaus wieder eingebürgert betrachten kann; es möge dies zugleich als Beweis dafür dienen, daß der nordschleswigen Dialect mit der deutschen Sprache eng verwandt ist. — Bis jetzt haben 4 schleswigen Prediger, welche der dänischen Sprache mächtig sind, freiwillig 4 vacante nordschleswigen Pastorate übernommen. — Aus der nordschleswigen Ortschaft Tost und wird der „Nordschleswigen Abend“ geschrieben: „Am Montag, den 8. d., traf hier der mit der Abhaltung der Control-Versammlungen in Tost und betraute Premierl. Lucas ein und am nächsten Tage folgte der Befehlshaber des Landwehrbataillons Apertade nebst einem von einem zweiten Offizier befehligten Truppencommando von reichlich 30 Mann aus Hadersleben. An demselben Tage begann die Control-Versammlung und es wurden die Mannschaften aus dem Kirchspiele Agerstob behandelt. Oberstleutnant von Oleschewsky erklärte den Anwesenden in einer längeren Ansprache ihre jetzige Stellung, namentlich, daß sie jetzt von dem k. B. dem König von Dänemark geleisteten Fahnenrede entbunden seien und daß sie jetzt ihrem König und Kriegsherrn, König Wilhelm I. von Preußen, den Eid leisten müßten. Die Giesesbergerer würden für ungehorsame Soldaten erachtet und demgemäß behandelt werden. Sie würden in die Linie eingereiht werden: 1) um Gehörten zu lernen, 2) um eingereicht zu werden. Diejenigen, welche den Eid leisteten, könnten zu den Jüngern zurückkehren und würden später nur auf kurze Zeit zu Uebungen einberufen. 84 Mann, das

Theater.

Montag, 15. April, zum ersten Male: „Wildfeuer.“ Dramatisches Gedicht in 5 Acten von Fr. Halm.

Gastspiel des Fräulein Louisabeth Röckel (vom kaiserl. Hofburgtheater in Wien).

Die schwache Seite dieses Halm'schen Stückes ist seine Voraussetzung. Die ganze Entwicklung beruht nämlich auf dem Motiv, daß ein Mädchen bis zum sechzehnten Lebensjahre ohne das Bewußtsein ihres Geschlechtes aufgewachsen ist, — eine höchst gewagte und gewaltsame Voraussetzung, die man vielfach als eine Unmöglichkeit angefochten hat.

Die Dichter haben sich indeß in Bezug auf die Prämissen niemals die Grenzen durch den abstracten Verstand abstecken lassen. Wie wenig glaubwürdig sind häufig nicht die Voraussetzungen bei Shakespeare, und welche absurden Motive finden wir nicht bei dem hervorragendsten der neueren dramatischen Dichter, bei Fr. Hebbel! Die Poeten appelliren eben an unsere Phantasie, deren Reich ein unbegrenztes ist, und ihr Flug führt sie zuweilen in Regionen, die für den nüchternen Verstand gar nicht vorhanden sind. Hat doch kein Geringerer als Schiller sogar die Behauptung ausgesprochen, das ewig Wahre für die Phantasie sei gerade das, „was sich nie und nirgends hat begeben“.

„Denn auf dem breiteren Gerüst der Scene

„Wird eine Idealwelt aufgeführt.

„Nichts ist hier wahr und wirklich, als die Thräne:

„Die Nahrung ruht auf keinem Sinnennahn.“

Die unbegrenzte Souveränität, welche die Dichter beanspruchen, ist indeß an die wesentliche Bedingung des dichterischen Vermögens geknüpft. Wir lassen eine unwahrscheinliche, unglaubliche Voraussetzung nur dann gelten, wenn dem Dichter auch die schöpferische Kraft innewohnt, das Phantastische und Fremdartige seiner Einbildung reizvoll zu gestalten. Wir sind nachsichtig gegen das Sonderbare, das er unserem Verstande zumutet, wenn er die hohe Kunst besitzt, durch Schönheit der Gestaltung uns in Phantasie und Gemüth zu entschärfen. Wir mögen die Richtigkeit seines Grundmotivs bezweifeln, wenn es ihm nur gelingt, uns in der Ausführung eine poetische Täuschung zu bereiten.

Daß Halm dies in seinem „Wildfeuer“ in einem außerordentlichen

Grade gelungen ist, wird Niemand bestreiten, der sich dem Eindruck des Stückes unbefangen hingiebt. Je gewagter die Voraussetzung des Stückes, um so bewundernswürdiger ist die dichterische Kraft, die ein so problematisches und delicates Thema so reizvoll zu gestalten vermochte. Nur eine dichterische Seele von der Tiefe, Zanjigkeit und Zartheit Fr. Halm's konnte auf diesem gefährlichen Pfade zu einem schönen Ziele gelangen, und was man immer gegen die Gesamtheit des Stückes einwenden mag, die hohen poetischen Schönheiten desselben wird ihm Niemand streitig zu machen vermögen. Wir erinnern nur an die Schlussscene des 3. Actes, die dem Gesellen im Reiche der Poesie an die Seite gesetzt zu werden verdient. Nennt „Wildfeuer“ immerhin eine Verirrung! Bei dem Zauber, den die eine erwähnte Scene verbreitet, erscheint selbst eine Verirrung in freundlichem Glanze.

Thatsache ist, daß „Wildfeuer“ bei dem gerade in Sachen des Schauspielers sehr feinsinnigen Publikum des Wiener Hofburgtheaters einen so außerordentlichen Erfolg hatte, daß das Stück den ganzen Winter hindurch auf dem Repertoire blieb, sowie ferner, daß auch die hiesige Aufführung mit dem lebhaftesten und allgemeinsten Beifall aufgenommen wurde.

Freilich ist für das Gelingen der Aufführung vorzugsweise die Darstellung der Hauptrolle durch Fräulein Röckel hier wie in Wien entscheidend gewesen. Diese junge Künstlerin ist mit beneidenswerthen Gaben für die Bühne ausgestattet. Zugenügende Frische der Erscheinung, ausdrucksvolle Gesichtsbildung, sprechendes Auge und ein weiches, klangvolles, modulationsfähiges Organ fesseln gleich von Anfang den Zuschauer, dessen Theilnahme aber erst durch die edle und geistvolle Darstellung der Künstlerin im höchsten Grade angeregt wird. Ihr Vortrag glänzt ebenso sehr durch Klarheit und Bestimmtheit des Ausdrucks, als durch den zartesten Wechsel in der Modulation; ihr Spiel entzückt durch die Harmonie von Sicherheit und Unmuth, sie hält die Aufmerksamkeit stets in Spannung, ohne jemals das Maß schöner Natürlichkeit in Sprache und Bewegung zu überschreiten. Wie sie die überaus schwierige Aufgabe der Rolle „Wildfeuer“ bis auf die feinsten Details beherrscht und ausführt, dürfte schwer zu beschreiben sein, und können wir nach dieser vorzüglichen Leistung nur unser Bedauern darüber aussprechen, daß Fräulein Röckel uns schon nach wenigen Tagen

wieder verlassen muß. Ihr längeres Verweilen würde den Schauspielvorstellungen unweifelhaft eine allgemeine Anziehungskraft verliehen haben.

Fr. Röckel wurde im Uebrigen mit rauschendem Beifall belohnt und nach jedem Acte wiederholt und stürmisch gerufen. Ebenso hatte sich Herr Beck in der sehr gelungen durchgeführten Hauptrolle des „Waffenmeisters“ allgemeiner Anerkennung zu erfreuen, und auch die Episoden waren durch Fr. Grösser, Fr. Weinhold und die Herren Weilenbeck und Pätzsch der Art vertreten, daß der Gesamteindruck ein durchaus befriedigender war und die genannten Mitwirkenden rühmliche Anerkennung verdienen.

M. R.

Ein Dampfboot-Wettrennen auf dem Mississippi.

Dr. Th. Camillus schildert im Feuilleton der „N. fr. Pr.“ ein Dampfboot-Wettrennen auf dem Mississippi bei starkem Winde folgendermaßen:

„Etwa fünfzig Kabellängen vor uns pufte ein Steamer, der wenige Minuten früher als wir den Hafen von St. Louis verlassen hatte. Wir waren ihm schon um ein beträchtliches näher gekommen, als sein Steuermann dies ohne Zweifel bemerkt und sogleich befohlen hatte, die Maschinen stärker zu heizen. — Da redete ein Yankee den Capitän herausfordernd an. Der Capitän antwortete trocken: „Wenn ich nicht eine halbe Stunde früher als die „Minerva“ in Alton anlange, so will ich verdammt sein, zeitweises Zuckerwasser statt Branntobst zu trinken.“ Zugleich traf er Anstalten zur Ausführung eines Vorhabens, das ihm sein Ehrgeiz dictirte; die Maschinen wurden stärker geheizt. Während noch der Capitän vom Radfaher herab seine Befehle ertheilte, rückte sich der kleine Ausleger von vorn so hoch empor, als es vermochte, maß mit prüfendem Blick die Distanz zwischen beiden Dampfbooten und wendete sich dann zu einem graugetheilten Herrn, der mit seinem breiten Panama (Strohhut) wie ein Pflanzler aus Texas ausah. Ich wette zehn Dollars gegen einen, stieß das dicke Männchen lebend hervor, daß unser Steamer den andern auf wenigstens fünf Kabellängen überholt! — Und ich, erwiderte der graue Herr gelassen, setze fünfzig Dollars gegen Ihre zehn, daß es nicht der Fall sein wird! — Fünf Dollars für den Capitän! brüllte ein Backwoodsmann, der nahe stand. — Ganz dagegen! schnarrte ein Anderer. — Hundert Dollars, daß wir zurückbleiben! ließ sich ein breites, wettergebräuntes Gesicht vernehmen, das

unter einige bekannte dänische Agitatoren, herbeigeführt wurden. Die Wirkung dieses energiegelassenen Vorgehens war indes schlagend, denn am nächsten Tage erwies sich unter den Landwehrmännern der Dorfschaften Bestoft, Tisilund, Tofilund, Brandrup und Arild nur einer reuig. — Ein Habersiebener Fabrikarbeiter wurde wegen des Verlaufs der Wilsons der dänischen Parlamenten Abgeordneter Krüger-Bestoft und Ahlmann-Berthelme polizeilich in eine Brücke von 24 Balen verurtheilt.

Nagelburg, 13. April. [Wappen und Landesfarben.] Die heute ausgegebene Nummer des „officiellen Wochenblattes für das Herzogthum Lauenburg“ enthält eine Bekanntmachung der lauenburgischen Regierung, welcher zufolge Se. Majestät der König mittelst allerhöchster Ordre vom 12. November v. J. zu bestimmen geruht haben, daß das hergebrachte lauenburgische Wappen — ein silberner Pferdekopf im rothen Felde — beibehalten, letzteres aber mit einer schwarzen und weißen Umsäumung versehen werden soll. Die Farben Schwarz und Weiß sollen auch fortan die Landesfarben des Herzogthums Lauenburg sein.

Gildesheim, 9. April. [Zur Tagesordnung für die deutsche Lehrerversammlung.] Sind bis jetzt etwa 20 Vorträge angemeldet, darunter folgende: Principien der Schulgesetzgebung der Zeit (Fortsetzung der Verhandlungen in Leipzig 1865) von Theodor Hoffmann, Oberlehrer in Hamburg. Worauf muß die Schule der Gegenwart besonders gegründet sein? Von Kiedemann, Schulvorsteher in Hamburg. Schule der Gesundheit; von F. Schnell, Director in Prenzlau. Der Volksaberglaube und die Schule; von Dr. Kiede, Stadtpfarrer in Neuffen (Württemberg). Des Hauses Werth, des Weibes Werth; von Dr. A. Meier, Director einer Mädchenschule in Lübeck. Die Arbeitsmoral im Unterricht; von Dr. Reiterstein in Dresden. Die Verbindung des Hauses mit der Schule; von einem Vertreter des Erziehungsvereins in Gildesheim. Die Ziele der Fröbel'schen Kindergärten; von A. Köhler, Director eines Lehrerinnen-Seminars in Göttingen. Charakterbildung; von Bachhaus, Lehrer in Lüneburg. Was kann und soll die Erziehung thun, um den Gang zum Particularismus in der aufwachsenden deutschen Jugend zu beschleunigen und auf sein richtiges Maß zu beschränken? von A. Schmitz, Lehrer in Naumburg. Soll die Schule der Zukunft den gegebenen Erwartungen entsprechen, so muß ein viel größeres Gewicht, als bisher gegeben ist, auf die Ausbildung der Sinne gelegt werden; von Schlotterbeck, Schulvorsteher in Wismar. (S. C.)

Leipzig, 13. April. [Die Communalgarde.] d. h. die hiesige Bürgerwehr, deren Aufhebung von liberaler Seite stark betrieben und von den städtischen Behörden befördert wurde, scheint doch fortleben zu sollen. Wenigstens hat, wie dem „Nürn. Corr.“ mitgeteilt wird, der Minister des Innern, v. Röstler, einer gegen die Beseitigung des Instituts remonstrierenden Deputation bemerkt, Leipzig sei „seiner eigenthümlichen Verhältnisse wegen“, auf eine Bürgergarde angewiesen.

München, 13. April. [Die Reise des Königs.] Wie ein Münchener Correspondent der „Pfälzer Zeitung“ bestätigt, hatte die nunmehr vorläufig aufgeführte Reise Sr. Majestät des Königs bis Jerusalem ausgedehnt werden sollen. Es war zu diesem Zweck ein besonderer Dampfer gemietet gewesen, der Se. Majestät und die Königin-Mutter mit dem kleinen Gefolge von dort nach der syrischen Küste führen sollte.

Stuttgart, 13. April. [Zur Stimmung.] Dem „Fr. Z.“ wird von hier folgende Mittheilung gemacht, die wir hier wörtlich wiedergeben: Eine bemerkenswerthe Scene ereignete sich bei dem Festmahl anlässlich der Einweihung der neuen Neckarbrücke in Heilbrunn. Hier traktierte Staatsrath a. D. v. Goppelt, welcher Tags zuvor der Versammlung der deutschen (Anschluß-) Partei präsidirt hatte, auf den erfreulichen Umstand, daß es die Regierung verstanden habe, nicht nur eine Brücke über den Neckar, sondern auch eine über den Main zu schlagen. Auf dieses erwiderte der bei dem Feste anwesende Minister des Innern v. Gessler, es sei ungewiss, daß sich Württemberg dem Ganzen anschließe, aber als voll- und gleichberechtigtes Mitglied. Im weiteren Verlauf seiner Rede soll sich sodann der Minister ziemlich scharf gegen das „Anbitteln“ ausgesprochen haben, vielleicht als Antwort auf die kaum 24 Stunden zuvor von jener Versammlung unter Goppelt's Vorsitz gefaßten (bereits erwähnten) Resolutionen.

Österreich.

Wien, 14. April. [Ungarn und Croatien.] Heute, die sich seit Jahrzehnten in Hoffen bewegen, versichern, daß der Kaiser noch niemals an einen seiner Minister, auch an den Fürsten Schwarzenberg nicht, ein ähnliches Attachement bewiesen, wie an den Grafen Andrássy. Die Idee, die ungarische Krönung zu beschleunigen, erfüllt den Monarchen so ganz, daß dagegen nicht nur jede andere Sorge der inneren Politik in den Hintergrund, sondern auch für die Luxemburger und die orientalische Frage nur wenig Raum in den Conseilberathungen bleibt. Der Reichsrath wird daher ein schweres Stück Arbeit vorfinden, wenn er sich an seine schwierigste Aufgabe macht: den Bestimmungen des 67er-Elaborates und den Pesther Minister-Vereinbarungen gegenüber das gute Recht der Erblande und des Reiches zur Geltung zu bringen. Welch ein heillos, für das 19. Jahrhundert und den modernen Staat geradezu unbegreiflicher Wirrwarr hier noch immer in den elementarsten

Beziehungen herrscht und mit welcher Gewandtheit die Magyaren in diesem Chaos im Trüben fischen, dafür hat jetzt eben wieder das Vorgehen Ungarns in Betreff Croatien eine drastische Illustration. Nach den 48er Artikeln, welche die Ungarn doch sonst als eine unverletzliche Bundeslade zu behandeln pflegen, hätten nämlich die Comitats Croatien und Slavonien, ganz wie diejenigen des eigentlichen Ungarn und Siebenbürgens, den Pesther „Reichstag“ im Wege directer Volkswahlen zu beschicken und auf jedes „autonome“ Gesetzgebungsrecht, sowie auf ihren Agrar-Sonderlandtag zu verzichten, der gleich dem Klausenburger für immer begraben wäre. Andererseits ist von Dalmatien, auf welches das „dreieinige Königreich“ jetzt immer Ansprüche erhebt, in den 48er Gesetzen mit keiner Silbe die Rede. Was thut nun der „biedere“ Deak? Er läßt den Landtag beschließen, Croatien in allen Provinzial-Angelegenheiten seine volle Autonomie zurückzugeben — dagegen in allen Gesamtstaatsfragen Croatien, Slavonien und Dalmatien dem ungarischen Ministerium zur unbedingtesten Verfügung, dem Reich und den Erblanden gegenüber, zu stellen. Von directen Wahlen für Pest ist in dem dreieinigen Königreich nicht mehr die Rede, nur der Agrar-Landtag soll eine Delegation auf den Pesther Krönungslandtag entsenden, weil die gemeinsame Vollziehung des Krönungsactes den Beweis liefern müsse, daß Croatien, Slavonien, Dalmatien zur Stephanskronen gehören. Gleichermassen sollen diese drei Länder in der ungarischen Gruppe jener Delegation vertreten sein, welche — paritätisch aus beiden Reichshälften gebildet — die Gesamtstaats-Angelegenheiten berathen werden. Um uns recht deutlich zu veranschaulichen, wie diese Abmachung gemeint ist, schickt das Ministerium Andrássy gleichzeitig einen ungarischen Commissarius nach Fiume ab, um diese hochwichtige Hafenstadt, den ewigen Zankapfel zwischen beiden Ländern und seit 1860 unter croatischer Administration, Ungarn unmittelbar zu incorporiren. Außerdem thut der Pesther Landtag den Croaten den Gefallen, auch noch über die 48er Artikel hinaus Dalmatien für den Krönungslandtag und somit indirect, als integrierenden Theil des dreieinigen Königreiches, für die Stephanskronen zu reclamiren — daselbe Dalmatien, das wie von 1861 bis 1865, so auch 1867 bereitwillig seine Deputirten für den Wiener Reichsrath abgeordnet, sich dagegen stets gewehrt hat, aus seinem Zaraer Landtage eine Delegation nach dem Agrar-Landtage zu entsenden. Der langen Rede kurzer Sinn ist also: alle Macht-Objecte, Fiume mit dem Litorale und die für Ungarn in den Händen eines Reichs-Ministeriums so unbequeme Militärgrenze, werden kurzweg in die ausschließliche Actionssphäre des Cabinettes Andrássy verlegt — da aber „unsere armen Brüder in Croatien“ für ihre Provinzialverwaltung jährlich 2 Mill. Zuschuß brauchen, hat der „weise“ Deak auf das Danaergeschenk der Incorporirung verzichtet. Die „Autonomie“ der in allen für das Reich und die Erblande interessanten Fragen jetzt von Pest, nicht mehr von Wien aus gelenkten Marionetten in Agrar wird genau so weit reichen, daß diese 2 Mill. auch in Zukunft nicht aus dem Sackel des Herrn Finanzministers Konopay in Pest fließen, sondern à conto des Reiches angestrichen bleiben — wo dann, da auch Ungarn eben nur in solchen Jahren gedeiht, wenn es selber eine gesegnete Ernte hat und zugleich im übrigen Europa Mißwachs herrscht, meistens die Erblande die Ehre haben werden, jene 2 Mill. vorzuschießen. Was man nämlich so in Ungarn und Irland „vorschießen“ nennt, von der Rückzahlung der 1863 den Ungarn als Nothstandsanlehen „vorgeschossenen“ 10 Mill. spricht heute kein Mensch mehr! Das ist die Art, wie hier „Ausgleich“ gemacht wird!

Italien.

Florenz, 11. April. [Das neue Cabinet — Finanzielles.] In demselben Augenblick, wo ganz Florenz das abermalige Scheitern der Minister-Combination besprach, an deren Spitze Rattazzi gesteht war, eröffnete dieser, so schreibt man der „B. u. G. Z.“, dem Parlament, daß ihm die Bildung eines neuen Cabinetts gelungen ist. Die Ministerliste kann als beendet angesehen werden. Der König, sehr verstimmt durch die Verwirrung, in der die Verwaltung und das ganze Land allein deshalb sich befinden, weil fünf oder sechs parlamentarische Männer sich nicht verständigen können, wird wieder ausfallen, obgleich die Schwierigkeiten, die das neue Cabinet zu überwinden haben wird, nicht niedrig anzuschlagen sind. Die vornehmste Schwierigkeit wird sich in der Finanzfrage herausstellen. Die Börse ist jedoch so erfreut darüber, daß die Cabinettskrise ein Ende genommen hat, daß sie heute diese Thatsache mit einer Pause feierte. Man spricht übrigens von Operationen, die den Zwangscours beseitigen wollen. Welchen Werth der Zwangscours in den Augen ihrer Actionäre für die Bank hat, das wird durch die Erscheinung constatirt, daß die Bankactien auf Grund jener Gerüchte um 120 Fr. gewichen waren. Einen guten Eindruck hat der Beschluß gemacht, für die Rente schon vom 8. ab den Cou-

pon zu bezahlen, der Beschluß gilt allerdings nur für die nationalen Stände.

[Die heutige Sitzung im Proceß wider Bersano] wurde mit der Verlesung eines Briefes des Gräfinnens Angioletti an Bersano eröffnet. In diesem vom 21. Mai 1866 datirten Briefe giebt der Minister dem über den Zustand der Flotte klagenden Admiral die tröstende Versicherung, daß der Zustand der österreichischen Flotte ein „noch schlechterer“ sei, und ertheilt ihm den Rath, gegen einen Untergebenen lieber mit Mäßigung als mit Strenge aufzutreten. In seiner Antwort verteidigt Bersano das Princip der Strenge, beruft sich auf das Vertrauen, das Cabour ihm stets geschenkt, und stellt es dem Minister frei, ihn seines Postens zu entheben.

Hierauf wird (da auf die Vernehmung weiterer Zeugen verzichtet wird) zu den Schlussanträgen geschritten. Im Namen der Regierung plaidirt Marbasi. Derselbe stellt die Frage auf Nachlässigkeit und Ungeschicklichkeit an, indem er die schon bekannten Thatsachen zusammenstellt und dem Angeklagten aufs Schärfste zu Leibe ging. Während seiner feststehenden Kreuzfahrt im adriatischen Meere habe er sich mehr verfeßt gehalten als Tegethoff unter den Kanonen von Pola. Und sein Benehmen an Bord des „Alfonso“ bespreche, rief der öffentliche Ankläger aus: Im Thurne eingeschlossen, vor Gefahr geschützt, in der Unmöglichkeit, zu sehen, was rings um ihn vorging — ist dies der Posten eines Admirals, der Posten eines Nebenbuhlers der Dandolo, Garacciolo, Doria! Kein Admiral, kein Obercommandant habe je so viele Gelegenheiten gehabt, einen Fehler gutzumachen, wie Bersano — nun wohl, er habe sie alle unbenutzt gelassen. Am Schlusse hob Marbasi die politische und moralische Bedeutung des Proceßes hervor und sagte: Die Nation will das Unglück von Vissa nicht rächen; sie hat es nicht nötig, da ihre Töchter, durch die Bewunderung Italiens überherrscht, in der See schlummern; die Geschichte und die Welt wird sie rächen. Die Nation will Jenen strafen, welcher der einzige und ausschließliche Urheber der traurigen Resultate des Seefeldzuges von 1866 war, welcher durch seine Nachlässigkeit, Ungeschicklichkeit und seinen Ungehorsam das ganze Land in Trauer versetzt, unsere Marine erniedrigt, die Geschichte der Nation aufs Spiel gesetzt hat. Deshalb verlangt die Staatsanwaltschaft, daß der hohe Gerichtshof im Sinne der Artikel 240 und 241 des I. Titels vom 17. April 1826 den Angeklagten zur Strafe der Absetzung verurtheile. Die Rede Marbasi's erregte große Sensation, der Angeklagte selbst aber hörte sie ansehnend mit großer Gleichgültigkeit an. Morgen wird der Verteidiger Giacomini erwidern.

Rom, 9. April. [Tagesbericht.] Von der hiesigen Freimaurerloge Fabius Maximus ist dem „Siecle“ ein Beitrag von 500 Fr. zum Voltaire-Denkmal übersandt worden. — In den belebtesten Stadttheilen entstanden in den letzten Tagen zahlreiche Auslässe für eine glänzende Beleuchtung, die am 12. d. M. an die Errettung des heiligen Vaters im Kloster St. Agnese erinnern soll. Wer sie errichtet, hat indeß zu merken, daß freilebende Hände sich nach ihrem Gebrauche zu entweihen mag. Sie werden jetzt sorgsam nach Einbruch der Dunkelheit bemacht. — Da Cardinal Moricini zur Annahme der Würde eines Erzbischofs von Bologna nicht hat bewegen werden können, so wird Cardinal Guidi nun doch wohl seiner Ernennung folgen. Er ist eine der intelligentesten Eminenzen. Im Jahre 1847 geübte er zu der entschieden liberalen Partei, indem er von oben her gegebenen Richtung folgte. Doch seine politischen Ueberzeugungen haben seitdem manche Wandlung durchgemacht und heute steht er auf einem Standpunkte, welcher der italienischen Regierung nichts weniger als günstig ist. (R. S.)

Frankreich.

* **Paris, 13. April.** [Militärisches.] Der Effectivbestand der französischen Armee incl. Alger und Maro betrug am 1. Januar 395,485 und Reserve 255,614 Mann, also zusammen 651,099 Mann. — Der Ausschuss für den Gesetzentwurf wegen der Armee-Reform hält im gesetzgebenden Körper fast täglich Sitzungen und hatte vorgestern eine Konferenz mit Rouher, Maréchal Niel, Vuitry, General Allard und Baron Darrieu. Der Ausschuss bezieht auf wesentlichen Abänderungen, die nuncmehr im Staatsrath discutirt werden sollen. So ist der Ausschuss gegen die allgemeine Wehrpflicht, d. h. „er will nicht, daß die Gesamtheit der Dienstfähigen auch dienstpflichtig für die active Armee, die Reserve und die mobile Nationalgarde werden soll“. Dagegen ist man geneigt einverstanden, daß die nöthige Mannschaft für das französische Heerwesen 800,000 Mann betragen solle. — Die Truppenbewegungen und Vorbereitungen zur Mobilmachung sind in Frankreich im Gange, obwohl die Blätter nur sehr ausnahmsweise und unter Vorbehalt solcher Vorgänge Erwähnung thun. So meldet die „France Centrale“, daß das 86. Infanterie-Regiment in Tours Ordre hat, sofort ein viertes Bataillon zu bilden und seine effective Kriegsstärke um zwei Compagnien zu vermehren; so meldet der „Observateur von Vesnes“, daß das dortige 3. Infanterie-Regiment Ordre zum Abmarsch nach einem zu St. Maurice bei Paris zu bildenden Lager habe u. s. w.

[Zur Discussion über das Municipalgesetz.] Der gesetzgebende Körper kommt bei der Discussion über das Municipalgesetz immer wieder auf die exceptionelle Stellung von Paris zurück. Diese Stellung wird durch die Haupmann'sche Ungenügsamkeit und trogige Sprache in den Berichtigungen, an denen er so überaus freigebig ist, mit jedem Jahre drückender empfunden, und die Opposition fühlt sehr wohl, daß sie hier die Mehrzahl der Pariser für sich hat. Dies ist jedoch ein Grund mehr für Rouher, die Majorität wieder und immer wieder für Haupmann einstehen zu lassen. Die Freunde dieses großen Stadt-

unzweifelhaft einem Goldraub-Californier angehörte. — Sollte die Hundert, fiel ein langer, dünner, genteel gekleideter Gentleman ein, der sicher ein New-Yorker Agent war, und wenn Ihr verliert, Freund, so gehört das Geld dem Capitän! — Gut, und so sei's Ihnen, Sir! — All right!

Wie ein Lauffeuer ging nun aber die Nachricht über's Berdeck, daß ein Steamboat racing stattfinden solle; sie ward mit Blitzesschnelle die Kajütentreppe hinunter colportirt und zündete dort so electric wie auf dem Deck. Dieses war im Nu wieder überfüllt, wie zu Anfang der Fahrt; Männer, Damen, Kinder, Greise, Alle wurden sie von einem Taumel ergriffen, der sie unwiderstehlich zwang, Kartenspiel, Liquorbar oder die vor dem Sturm schließende Zuflucht der eleganten Salons und Cabinen zu verlassen, um dem racing beizuwohnen. Im bunten Durcheinander stellte sich Kopf an Kopf an den Bordseiten des Dampfers auf, in lebhafter Spannung den Ausgang des Rennens erwartend, aber Niemand schien selbstmüthig daran zu denken, mit welcher großer Gefahr unter den obwaltenden Umständen ein solches racing verknüpft sein könne. Die National-Leidenchaft der Masse war erregt, alles Andere kam nicht mehr in Betracht.

Der Kampf hatte begonnen und es unterlag keinem Zweifel, daß auch an Bord des gegnerischen Dampfers Wetten contrahirt und alle Hebel in Bewegung gesetzt wurden, den Capitän der „Minerva“ zu äußerster Energie anzuspornen. Die Maschinen beider Schiffe arbeiteten mit ungeheurer Kraftanstrengung, stärker und stärker; ohne alle Frage, wurden sie geradezu überreizt, hing es hier, wie dort, nur von einem Zufalle ab, daß Alles glücklich ende. In diesem Momente aber ein Bedenken zu tragen, wäre ganz und gar unamerikanisch gewesen, und ich muß gestehen, ich selber befand mich in einer Aufregung, die kein Gefühl der Besorgnis neben sich aufkommen ließ. — Wie auch der Gegner alle Kraft seiner Maschinen bis aufs Aeußerste ausbeutete, mochte er war doch nicht unfähig, „Rendee“ gemacht. Dieser rückte näher und näher, unter den stürmischen Speers seiner Passagiere; selbst diejenigen, welche für den gegnerischen Dampfer gewettet hatten und nun mit Fug und Recht den Verlust ihrer Dollars in nächster Aussicht sahen, jubelten wie besessen, denn es ließ sich nicht leugnen, daß der „Rendee“ im Begriff stand, sich glorios aus der Affaire zu ziehen. Schon waren die Spitzen der Bugs beider Schiffe in gleicher Linie, schon wollte sich neuer Jubel jeder Kehle an Bord des „Rendee“

entringen, da ertönte ein entsetzliches Krachen in seinem Innern, unmittelbar von einer furchterlichen Erschütterung des Schiffes begleitet. Ich stand ganz hinten am Steuerbord und starrte entsetzt über den Dampfer hin. Eine Feuerkugel schoß aus dem Maschinenraume empor, zerrissene Planken, zertrümmerte Eisentheile, Menschen mit sich in die Luft schleudernd. Der Rastkasten leuchtete brach auseinander und verschwand sammt dem Capitän in der aufbrausenden Fluth; das Pilotenhäus stürzte zersplittert zur Seite und riß eine Anzahl Passagiere über Bord. Wehgeheul erscholl, wüthes Geschrei; wer nicht zum Tod verurtheilt war, stürzte in rasender Hast nach beiden Enden des Dampfers, der zu sinken begann. Der Kessel ist gesprengt, schrie man da und dort — Hilfe, Boote aussetzen! — Es war ein entsetzlicher Moment, Alles drängte, stieß, jammerte, Kinder und Frauen wurden zertreten, Jeder dachte im ersten Augenblicke nur an die Rettung des eigenen Lebens. Einige sprangen über Bord, Andere wurden hinübergeschoben, eiliche Männer mühten sich, in der grenzenlosen Verwirrung die Boote des Dampfers niederzulassen. Nun berührte eine der Jollen die Fluth, in nächster Secunde kletterte und sprang ein dichter Menschenhaufen hinein, überschlug sich das schwankte Fahrzeug; neues Wehgeschrei. Der Sturmwind aber trieb die Flammen über's Deck, die aus dem rings zertrümmerten Maschinenraume des mehr und mehr versinkenden Dampfers schlugen, dessen jetzt schief stehender, zerrissener Kessel Rauch und Flammen ausstieß.

Uns blieb nur eine Hoffnung — der Beistand des gegnerischen Dampfers und der übrigen Fahrzeuge, die in der Nähe den Mississippi belebten. Und in der That, die „Minerva“ hielt, ihre Rivalität vergebend, alle Boote wurden ausgelegt, überhaupt von allen Seiten, mit der erregten Stromfluth kämpfend, kamen andere kleine Schiffe heran, und aus unserer kritischen Lage zu befreien. Das konnte nur mit der größten Energie, vor Allem aber mit der äußersten Vorsicht geschehen, denn der heftige Wind streute die Feuerschiffe den hilflosen Fahrzeugen zu. Ich weiß kaum selber, wie ich von Bord des „Rendee“ kam, der rettungslos verloren war. Kurz, eine Viertelstunde nach der Explosion setzte mich und etwa 20 andere Passagiere des „Rendee“ ein Boot am Ost-Ufer des Mississippi ans Land, im Angesicht Altons, das ich ohne meinen Reisefreier, aber doch mit gesunden Gliedern erreichte. Wohl fünfzig Personen waren verunglückt, der Dampfer und die Waaren verloren, welche er mit sich geführt hatte. Kurze Zeit

darauf las ich in den Journalen eine Notiz über die entsetzliche Katastrophe, und damit war die Sache abgethan. Die Regierung von Washington hat längst die Wettfahrten der Flußdampfer verboten und auf die Uebertretung des Gesetzes eine hohe Strafe gesetzt. Doch was nützt es? Noch heute geschieht, was ehemals geschah; die steamboat races werden wohl an der Tagesordnung bleiben, denn das Publikum selber nimmt dafür Partei. Und mit den nationalen Passionen der Völker ist nicht zu rechten!

[Ein Gaunerstückchen.] Vor Kurzem erschien in einem Zudebäder-Laden zu L. in Galizien wie von dort geschrieben wird, ein elegant gekleideter Herr und ließ sich 100 Krallobonbons abzahlen. Nachdem er selbe bezahlt hatte, steckte er 10 Stück zu sich und entfernte sich mit dem Auftrage, die zurückbleibenden 90 Bonbons der Person zu übergeben, die er bezeichnen werde. Bald darauf erschien auch da ein junger Mensch und der „elegante Gekleidete“ befaß durch die halbgeöffnete Thüre von der Gasse aus, man möge diesem die „Neunzig“ geben, worauf er verschwand. Dandand nahm der so Beschenkte die süße Belohnung in Empfang, rührte sich aber nicht von der Stelle und gab durch alle Zeichen der Ungebuld zu erkennen, daß er noch auf Werthpapiere warte, welche der Summe von neunzig Gulden gleich wären. Es entwickelte sich nun zwischen dem wartenden Jüngling und dem Zudebäder ein lebhaftes Zweiggespräch, aus dem sich endlich ergab, daß der verschwundene Herr bei einem Uhrmacher Werthsachen gekauft, für welche er neunzig Gulden zu zahlen hatte. Da er angeblich aber sein Geld in der Zudebäder zurückgelassen, bat er den Uhrenhändler, er möchte einen verlässlichen Boten mitschicken, dem schon der Zudebäder die „Neunzig“ übergeben werde. Jetzt erst gelangte man in's Klare über den stattgehabten Betrug. Alle Nachforschungen nach dem Gauner blieben aber fruchtlos und wie die Sama weiter erzählt, soll der Sendling des Uhrmachers einen süßen, dieser aber einen bitteren Nachgeschmack erhalten haben.

[Der Mörder Lincoln's.] Ein Brief aus Washington berichtet über den in Alexandria verhafteten Mörder des Präsidenten Lincoln. Seit seiner Ankunft dorthin wird er beständig von zwei Leuten aufs Strengste bewacht. Niemand darf mit ihm sprechen, ausgenommen sein Advocat und seine Schwester. Es ist ihm gestattet, im Garten spazieren zu gehen, doch scheint es, als wenn er an Nichts Gefallen mehr findet. Der Ausdruck seines Gesichtes ist feix derselbe und wird nur, wenn ein Gefängniswärter oder Beamter sich ihm nähert, ein wenig alterirt. Letztere hält er offenbar für seine Feinde. Die erste Zusammenkunft mit seiner Schwester war eine sehr ergreifende Scene, bei der selbst die Gefängniswärter ihre Thränen nicht zurückhalten konnten. Man erzählte hier vor einigen Tagen, daß Surrat Weisheit in Händen habe, daß Johnson bei der Ermordung Lincoln's theilhaftig sei. (1) Der Proceß wird Ende dieses Monats beginnen.

umbildens sind der Ansicht, daß die künftigen Geschlechter für die Herrlichkeiten der umgestalteten Hauptstadt auch die Zeche bezahlen mögen, wie vor einigen Tagen ein Redner offen auszusprechen kein Bedenken trug. Daß so ungeheure städtische Passiva aber zu einer finanziellen oder politischen großen Katastrophe, zu den unsäglichsten Calamitäten führen kann, ist Jedem klar, der nicht ungewöhnlich stark von Hauptmann'schen Ideen eingenommen ist. Das „Journal des Debats“, das in volkwirtschaftlichen Fragen einen wohlverdienten Ruf hat, äußert deshalb so bitter wie wahr:

„Ob unsere Entel so entartet sein werden, wie man zu glauben scheint, lassen wir dahingestellt sein; das aber steht fest, daß sie, um den von uns gemachten Schulden gerecht zu werden, in die Nothwendigkeit gerathen werden, ihre eigenen Ausgaben zu beschränken und sich zweimal zu bedenken, ehe sie einen Bauplan in die Hand nehmen. Der Augenblick läßt sich daher voraussehen, wo diesem Bauplan, das gar nicht in allen Klassen der Bevölkerung eine gleiche Begeisterung findet, gezwungenermaßen eine gänzliche Erschlaffung folgen wird, die vielleicht auch ihre Uebelstände hat, und wir sollten meinen, diese Ausartung verdient eine Erwägung. Auf jeden Fall ist Sparfamkeit kein so übles Ding, weil selbst diejenigen, welche dieselbe in den Wind schlagen zu dürfen glauben, jetzt bereits wenigstens hoffen, dieselbe werde zu den schärfsten, wenn auch nicht zu den glänzendsten Eigenschaften unserer Entel gehören.“

Wichtig ist die Uebersicht, welche der Staatsminister über die jetzt schon von der Stadt Paris durch Ausgabe von städtischen Bonds übernommenen Verpflichtungen giebt. Rouher dehnt seine Mittheilungen bis zum Jahre 1874 aus, läßt jedoch durchblicken, daß auch über diesen Zeitpunkt hinaus die Stadt Paris über ihre eventuellen Einnahmeüberschüsse bereits theilweise verfügt hat. Nach den Angaben Rouher's sind von dem von 1868–1874 zu erwartenden Gesamt-Ueberschüssen von 558 Mill. jetzt schon durch Emission von städtischen Bonds 366 Mill. in Anspruch genommen.

[In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] war wiederum das finanzielle Verfahren der Stadt Paris, um sich, ohne zu einem directen Anleihen zu schreiten, Mittel zur Fortführung ihrer Bauten in bestmöglicher Höhe zu beschaffen, Hauptgegenstand der Discussion. Rouher bestritt in einer ebenso klaren, als der Form nach maßvollen Darlegung des Sachverhalts alle Ausfälle und Scheingründe, wodurch man die Hauptstädte, den durchaus ungeschicklichen Charakter des Verfahrens, zu bemängeln suchte. Rouher seinerseits bot allen seinen Scharfsinn und seine rednerische Gewandtheit auf, um die städtische Verwaltung überall da zu rechtfertigen, wo sie nicht angegriffen war. Die Zurückweisung des Art. 17 an die Commission wird von der Kammer abgelehnt und der Art. 17, der in Betreff der städtischen Verwaltung von Paris ein Specialgesetz anerkennt, mit 200 gegen 27 Stimmen angenommen. Art. 18 bestimmt, daß die Gemeinderäte alle sieben Jahre gewählt werden sollen. Ein Amendement der Linken führt die Debatten wiederum auf die Ausnahmestellung der Stadt Paris und des Seine-Departements zurück. Die Gemeinden des Departements haben nämlich, gerade wie Paris, ernannte Municipalcommissionen und keine gewählten Gemeinderäte wie das übrige Frankreich, obgleich die zur Beschönigung dieser Maßregel für Paris vorgebrachten Gründe auch nicht im Entferntesten auf die kleinen, friedlichen Gemeinden der Banlieue anwendbar sind. Sie befinden sich sogar in doppelter Nachtheile, einmal, weil sie ihrer allgemeinen Bürgerrechte theilhaftig verlustig sind, und dann, weil sie dafür nicht einmal des Glanzes und der Vortheile, welche der Aufenthalt in Paris selbst gewährt, genießen. Eug. Belletan weist mit sehr lautiichen Worten nach, in welchem vernachlässigten Zustande sich in der unmittelbaren Nähe der prunkenden Hauptstadt der größere Theil der Landstraßen und in welcher traurigen Verfassung sich das Schulwesen befinde. Auf der Höhe von Montrouge, hart vor Paris, habe auf einer der Hauptlandstraßen voriges Jahr ein Wagen förmlich Schiffbruch gelitten und es sei bei dieser Gelegenheit ein Pferd in dem Wasser umgekommen. Der Herr Präfect sei von einer wahren Sehnsucht nach Boulevards und Macadam befallen und habe keine Zeit, sich um die beiderseitigen Departementsgemeinden zu kümmern. Er müsse demoliren und immerfort demoliren und werde eines Tages in der Geschichte dem Erdbeben von Lissabon an Verdienst gleichstehen. Auch J. Simon führt sehr beherzigte Dinge zu Gunsten des Amendements an, das einzig von dem Berichtstatter der Commission mit sehr schwachen Gründen belämpft, aber dafür von der Kammer mit 170 gegen 39 Stimmen verworfen wird. Thiers und Berryer enthielten sich der Abstimmung.

[In der heutigen Sitzung] kam die Ausnahmestellung von Paris und Lyon nochmals gelegentlich eines Amendements von Lanjuinais etc., welches die Aufhebung dieses abnormalen Zustandes verlangt, zur Discussion. Die Regierung erklärt durch Herrn Buisson, daß die Opposition so auch sie selber schon so oft in der Kammer dargelegte Ansicht aufrechterhalte. Martin verlangt, daß wenigstens das Budget der Stadt Paris jedes Jahr dem gesetzgebenden Körper zur Genehmigung vorgelegt werde. J. Favre spricht im Besonderen zu Gunsten von Lyon. Das Amendement wird mit 196 gegen 27 Stimmen abgelehnt.

Der Bericht über den Nationalbank für Lamartine ist von E. Dillier im Ausschusse erstattet worden. Als Politiker wird Lamartine vom Berichtstatter gerühmt als der „Begründer einer Schule, die wohl gepriesen werden darf, da sie wenige Anhänger hat, die der Hochberzigkeit und Selbstergröbe, die, über den Ueberführungen, Mißbilligungen und Nachschärfen der Parteien erhaben, einzig dem Dienste der Gerechtigkeit geweiht ist, kleinliche Kunstgriffe verschmäht und nicht aus Kleinmuth, sondern aus Geistesgröße gemäßig wirkt; nicht utopisch, nicht tollkühn und nicht schwindelnd handelnd, duldend ist“ u. s. w. Von dieser Verherrlichung scheint Dillier nicht ohne Absicht ein Bild entworfen zu haben, welches alles das enthalten sollte, was in den Augen des Berichtstatters Rouher nicht ist. Daß Lamartine sich mitunter geirrt habe, darüber, heißt es dann weiter, habe er sich selbst so liebenswürdig wie unbefangenen in der Vorrede zu seinen sämtlichen Werken ausgesprochen. Was den Gehentwurf selbst betrifft, so hat die Majorität dem Dichter, der bald 80 Jahre alt ist, keine lebenslängliche Pension anbieten mögen; durch Erhöhung des Capitals will die Commission Lamartine jedoch ein genügendes Renteneinkommen verschaffen. Lamartine soll eine Jahresrente von 25,000 Fr. erhalten, wofür das Capital nach seinem Tode bezahlt wird. Von der Schriftsteller-Galerie ist demnach der alte Mann befreit und seine Gläubiger werden ihm nun wohl auch in Ruhe und Ehren lassen, da sie ihres Geldes sicher sind. Dillier's Bericht, der ganz Recht, Verehrung, Apotheose für den Dichter, Redner und Staatsmann ist, liest sich eher wie eine akademische Glosse, denn wie ein Kammerbericht, und die France, welche den ganzen Bericht abdruckt, trägt noch höfliche Wrasen hinzu, wie: „Gleich Homer, gleich Plato, gleich Shakespeare, gleich Corneille und Racine, gleich allen unschätzblichen Genies vor ihm, wird Lamartine als ein Stern der Menschheit, als einer der erhabenen Offenbarer, deren Gedanken die Jahrhunderte überdauern, glänzen. Unter Ludwig XIV. wurde Lamartine zum Pensionär des Königs gemacht und am Hofe gefeiert worden sein; im 19. Jahrhunderte wurde er Akademiker, Deputirter, Minister, Chef der Regierung; er hat sein Betragen entzückt und eine Revolution bewirkt.“

[Verschiedenes.] Der Herzog von Albufera ist nicht mehr Candidat zur Vicepräsidentschaft des gesetzgebenden Körpers. Zwischen den beiden gegenwärtigen Candidaten, den Herren Buisson-Billault und Jerome David, wird der „Moniteur“ während der Osterferien entscheiden. — Der Sohn des russischen Botschafters, der gestern im Bois de Boulogne vom Pferde stürzte, befindet sich besser. Sein Leben ist jedoch noch in Gefahr; man befürchtet eine Gehirnentzündung. — Das neue Blatt, der „L'Univers“, von Herrn Beuillot erscheint heute zum ersten Mal.

Großbritannien.

E. C. London, 13. April. [In der Sitzung des Unterhauses am 10. d. M.] beantragte Mr. Fawcett die Resolution: das Comité über die Bill zur Abschaffung der Glaubens-Eide an der Universität Oxford zu instruiren, daß es ermächtigt sei, die Bestimmungen der Bill auch auf die Universität Cambridge auszudehnen. — Mr. Selwyn bekämpft den Antrag. Man könne seit der Acte von 1853 über keine Beschwerde mehr klagen. Disfenters aller Art, auch Juden, würden in Cambridge zu akademischen Graden und Stipendien zugelassen und seien nur von dem regierenden Körper ausgeschlossen. Dieser müsse aus Angehörigen der Staatskirche bestehen. Die Universitäten seien nicht National-Anstalten in solchem Sinne, daß das Parlament ihre Verfassung umstürzen dürfe. — Mr. Keate und Mr. Gladstone sind für Gleichheit der Verfassung beider Universitäten. Bekämpft wird die Resolution von verschiedenen Mitgliedern; aber in der Abstimmung geht der Antrag mit anfänglicher Majorität, nämlich mit 253 gegen 166, durch. Das Haus geht darauf in Comité über die Bill, v. rneint ein Amendement von Sir W. Heathcote auf Ausschließung der Disfenters von der Convocation (dem Universitäts-Parlament) und genehmigt alle anderen Clauses der Maßregel, deren dritte Fassung jetzt für so gut wie gesichert gelten kann und die nur noch die Feuerprobe im Oberhause zu bestehen hat. Mr. Keate beantragt die zweite Fassung der Associations of Workmen (Arbeiter-Vereine) Bill. Durch ein neutliches Urtheil der Queen's Bench

seien diese Vereine für ungeschicklich erklärt und dadurch des früher praktisch ausgeübten Rechtes beraubt worden, ihre Diener und Angestellten wegen Veruntreuung der einen Friedensrichter zu stellen. Dieses Recht ihnen zu wahren, sei der Zweck der Bill. Der Attorney-General bekämpft den Antrag, weil er der Legislatur zumuthe, eine frühere Verletzung des Gesetzes zu functioniren und auch für die Zukunft zu gestatten. Wenn die genannten Vereine jene Statuten, weil sie ungeschicklich wurden, abschaffen wollten, könnten sie sich unter den Schutz der Friendly Societies Act stellen. Mr. A. Hughes sagt, der gute Rath des Attorney-General sei ganz unaussprechbar, weil er längst befolgt worden sei und den Vereinen doch die gewünschte geistliche Anerkennung nicht gebracht habe. In jeder größeren Stadt im Lande befinden sich jetzt große Geldsummen unter der Obhut von Vereinskassieren, denen man im Falle eines Unterschleifs gerichtlich nichts anhaben könne. Die Vereine zählten hunderttausende von Mitgliedern und es wäre nicht recht, noch klug, sie schloslos zu lassen. Mr. J. St. Mill sagt, wenn er ein Parteimann wäre, würde er sich über die Haltung der Regierung freuen. Es sei nicht sehr lobenswerth, eine unerwartete gerichtliche Entscheidung gegen die ganze Existenz der Vereine auszubringen. Das Billigste wäre, den Vereinen das vor dem Urtheil der Queen's Bench besessene Recht so lange zu lassen, bis ein umfassendes Gesetz über das Vereinswesen gegeben werden könne. Mr. Barrow spricht gegen die Bill so lange, bis der Uhrzeiger die 15. Minute vor der statutenmäßigen Schlusssunde erreicht, so daß das Haus zur Tagesordnung über und gleich darauf auseinandergehen muß.

[In der vorgestrigen Sitzung des Oberhauses] war die dritte Lesung der Canada-Eisenbahn-Anleihe-Bill an der Tagesordnung. — Lord Lynden erklärte sich gegen das Princip der Bill. Die Colonien hätten vom Mutterlande die Selbstregierung erhalten und sollten daher auch der eigenen Kraft vertrauen. Da die Bahn offener Weise als Vertheidigungsmittel gegen die Vereinigten Staaten projectirt sei, werde sie als Herausforderung und Verletzung zum Angriff dienen. — Earl Russell dagegen hält es für eine Sache der Ehre und Ehre für England, Canada zu schützen, und sagt, die Vereinigten Staaten würden schwerlich einen Annectirungs-Verlust machen, ohne zwei Mal an die Folgen eines Krieges mit England zu denken. — Nach einiger Discussion geht die dritte Lesung durch.

[Im Unterhause] zeigte der Schatzkanzler, der die versprochene Bill über Wahlbestechung und Corruption eingebracht hat, die Absicht an, die zweite Lesung derselben erst nach Ostern zu beantragen. — Nun trat Earl Grosvenor mit dem Vorschlag auf, die Comitéberathung der Reformbill bis nach Ostern zu verschieben. „Nein! Nein!“ von allen Seiten; und „Abstimmung! Abstimmung!“ — Mr. Gladstone und Mr. Bright protestiren gegen den Aufschub. — Mr. Osborne warnt das Haus vor Fallstricken und Mienen; der Earl Grosvenor spiele, wie voriges Jahr, mit den Tories unter einer Fede. — Lord Eldon dagegen, der seinem Freunde Grosvenor beipflichtet, behauptet, daß Mr. B. Osborne bloß das Ministerium zu stürzen suche. Schließlich ist selbst der Schatzkanzler (Disraeli) gegen die Verschiebung; Lord Grosvenor zieht seine Motion zurück und das Haus geht in Comité. — Die ersten beiden Clauses, die sehr allgemeinen Inhalts sind, werden ohne Commentar gutgeheißen. Bei der nächsten Clause erhebt sich Mr. Gladstone und stellt ein erstes Amendement (weitere folgen) gegen die Bedingung der persönlichen Hausabgabenzahlung, die ein Kniff und Hinterhalt sei. Der Compound-Hausinhaber zahle ebenso gut wie ein anderer, wenn auch seine Abgaben auf die Miethen geschlagen würden. Er greift die Bill als ein Ding mit zwei Gesichtern, einem tyrannischen und einem demokratischen, an und erklärt sie der Regierung unwürdig. Es entspinnt sich darauf eine lange, heiße, aber an Wiederholung der alten Argumente überreiche Debatte, in deren Verlauf der conservative Lord Cranborne für Gladstone's Amendement Partei nimmt und offen gesteht, daß er jetzt mit einer Art von Reue seiner Opposition gegen die Reformbill des vorigen Ministeriums denke, da sie weniger demokratisch als das Experiment Mr. Disraeli's gewesen sei.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] wurde der Antrag auf Vertagung des Hauses bis zum 29. dieses nach einigen Plankleinen angenommen mit dem Einverständnis, daß vorher die Debatte über Mr. Gladstone's Amendement zu Ende gebracht werde.

Diese Debatte wird von Mr. Roebuck wieder aufgenommen, der die Meinung ausdrückt, daß der Vorschlag des Schatzkanzlers liberaler und populärer als der Mr. Gladstone's sei; und nicht umsonst habe Lord Cranborne dem Plane des Schatzkanzlers seinen Beifall gegeben. Wer es ernst mit der Reform meine und die Frage in dieser Session gelöst haben wolle, der werde für die Regierung stimmen. Mr. Verelst Hope declamirt sehr lebhaft gegen das „asiatische Mysterium“ (d. h. die Theorien Mr. Disraeli's) und prophezeit, daß die Regierungsbill im Augenblick, wo sie die königliche Sanction erhalte, den Mittelstand aus der Vertretung herauszuwerfen und die Institutionen Englands „americanisiren“ werde. Mr. W. G. Forster giebt zu, daß er, als ein alter radicaler Reformier, sich von seinen früheren Collegen trennen und für die Bill der Regierung stimmen müßte, wenn dieselbe wirklich auf das Haushaltsrecht gegründet wäre. Aber dies sei nicht, vielmehr werde sie die Stimmrecht nur in gewissen, in etwa 29 Burgfrieden, einführen und in 171 Steden nicht diese Wirkung haben. Mr. Ward Hunt macht dem Amendement Mr. Gladstone's dieselben Complimente, die dieser der Bill Mr. Disraeli's zu machen pflegt; es sei perfid, habe zwei Gesichter, und suche zwei entgegengesetzte Richtungen durch List unter dieselbe Fahne zu bringen. Mr. John Lubbock vertheidigt die Zusammenkunft der 48 oder 52 Mitglieder, die am Montag im Theezimmer des Hauses stattfand (man nennt sie jetzt die „tea party“, d. h. Theeegesellschaft oder Theepartei) und ohne welche das Haus noch jetzt nicht bis zur Comitéberathung gelangt wäre. Mr. Dalglisch sagt, auch er gehöre zur Theepartei und sie bestünde ganz und gar aus aufrichtigen und ernsten Reformfreunden. Dagegen kann Mr. Hubbard nicht für die Bill der Regierung stimmen; sie laufe auf das Haushaltsrecht hinaus, und das erfülle ihn mit unüberwindlichem Grauen und Abscheu. Mr. Horsman (der sonst über die Reformfrage eben so conservativ denkt wie Mr. Lombe) erklärt sich für das Amendement. Mr. Harby vertheidigt die Regierungsbill mit Wärme. Mr. Bright sucht den Ministern an's Herz zu legen, daß sie jetzt nach der Niederreifeung so vieler Parteischranken noch ein kleines Zugeständniß mehr machen und das Amendement annehmen könnten; das würde staatsmännlich gehandelt und edel sein. Der Schatzkanzler erklärt das Amendement für unannehmbar; es sei dem Princip der Bill zu sehr entgegengekehrt. Auf andere Amendements würde die Regierung gern eingehen, selbst das Schwierige zu Gunsten der Unterthier möchte sie in geeignete Erwägung nehmen, aber das Princip der persönlichen Abgabenzahlung könne sie nicht opfern. Sie wüßte die Wirtung des Hauses, aber anstatt ihr im selben Geiste entgegenzukommen, habe ihr Mr. Gladstone den Krieg bis an's Messer erklärt. Mr. Gladstone antwortet in einer kurzen Rede, in der er abermals betheuert, daß seine feste und gewissenhafte Ueberzeugung, daß eine auf dem Princip der Abgaben beruhende Maßregel niemals im Stande sein werde, die Frage auf die Dauer zu lösen.

Um halb 2 Uhr Morgens schreitet man zur Abstimmung. Es ergeben sich für Gladstone's Amendement 289 Stimmen, gegen 310 Stimmen, Majorität für die Minister 21 Stimmen. Die Ankündigung des Resultats weckt einen nahen Beifallsturm auf der ministeriellen Seite des Hauses, und viele Mitglieder drängen sich um Mr. Disraeli, ihm die Hand zu drücken und Glück zu wünschen. — Die Comitésetzung wird gleich darauf abgebrochen, man erledigt schnell einige formelle Angelegenheiten und verläßt sich zehn Minuten nach 2 Uhr Morgens.

[Jamaica-Proceß.] Die Zurückweisung der Anlage gegen Gouverneur Eyre vor den Petty Sessions in Market Drayton war für die Freunde desselben und ihre Partei das Signal, ein Jubel- und Triumphgeschrei anzustimmen. Während die gemäßigteren conservativen Organe sich darauf beschränkten, die Anlage als unvernünftig oder lächerlich darzustellen und mit einer Art ruhiger Sicherheit auf die bevorstehenden Proceßverhandlungen gegen Oberst Nelson und Lieutenant Brand hinblickten, gingen die mehr extremen Blätter ein gutes Stück weiter, und die „Weekly Dispatch“ erklärte noch am vergangenen Sonnabend, es sei nicht genug, die unschuldigen Verfolgten des Jamaica-Comité's freizusprechen, sondern man müsse die Rädelshändler einer solchen „Conspiration“ gegen ihre Mitbürger vor einem Criminalgerichtshofe belangen. Vorerst nun trat die Grand Jury zusammen. Der Lord Oberichter hielt vor derselben einen schließlichen, höchst bemerkenswerthen Vortrag über die vielbesprochene Angelegenheit und machte durch seine Auseinandersetzungen die fähnen Voraussetzungen der Freunde und Gefeinnungsgeoffen Eyre's gänzlich zu Neigte.

Nachschick der Inhalts dieser Rede begegnen wir als erster Frage, die der Richter aufwarf: Hatte der Gouverneur von Jamaica das Recht, Kriegsrecht zu proclamiren? Und in seiner Beantwortung erklärte er, ein solches Recht kann er nur von der Behörde, die ihn anstellt, der Krone, oder von einer localen Behörde empfangen. Die Krone hat kein Recht, es zu geben,

wenn sie nicht das betreffende Territorium als erobertes Land absolut beherrscht, was in Jamaica nicht der Fall war. Die nächste Frage war: Gehört Mr. Eyre die Vollmacht von einer Localbehörde und wurde nach dieser Vollmacht Mr. Gordon rechtmäßig verurtheilt? Als Erwiderung auf den ersten dieser Punkte wird eine im Jahre 1845 von der Legislatur von Jamaica angenommene Acte angeführt, wodurch der Gouverneur ermächtigt wird, Kriegsrecht nicht nur gegen Militär-, sondern auch gegen Civilpersonen zu verhängen. Nach obiger Acte, führte der Redner aus, könne man annehmen, daß Mr. Eyre durch die Proclamation des Kriegsrechtes nicht die Amts-gewalt überschritten habe; daß aber Mr. Gordon nach Morant Bai zur Verurtheilung geschleppt worden, sei vollständig nicht zu rechtfertigen. Vom Rechtsstandpunkte aus hingen die beiden Angeklagten vom Gouverneur Eyre ab. Habe er ungeschicklich gehandelt, so müßte auf die Ausführung seiner ungeschicklichen Vertheile derselbe Mafel fallen. Zum Schlusse und auf Gordon's speciellen Fall eingehend, erklärte der Lord Oberichter die kriegsrechtliche Verhandlung gegen Gordon wegen Sachen, die er vor Proclamation des Kriegs-zustandes begangen, als entschieden ungeschicklich. Auch sei die Unteruchung selbst nicht im Einklange mit den Bestimmungen, die in der Armee für diese Fälle Geltung haben.

Die Grand Jury hat nun zwar nach sehr kurzer Berathung die Anlage gegen Oberst Nelson und Lieutenant Brand als unstatthaft zurückgewiesen, aber bei Abfassung ihres Berichtes zugleich folgende Vorstellung (presentment) abgegeben: „Die Grand Jury empfiehlt lebhaft, daß das Kriegsrecht durch eine Acte der Legislatur mit größerer Klarheit definiert werde.“ — Dies klingt doch etwas anders als das Gutachten der patriarchalischen Friedensrichter von Shropshire. Die Londoner Grand Jury scheint wenigstens andeuten zu wollen, daß nicht Alles, was sich im October 1865 in Jamaica begaben hat, ganz in der Ordnung oder gar schön und ruhmwürdig gewesen sei. — Das jamaicanische Comité hat sich durch den Entscheld der Grand Jury in Sachen Nelson's und Brand's nicht einschüchtern lassen, sondern will jetzt Mr. Eyre auf Grund der Colonial Government's Act wegen „misdemeanour“ (schweres Vergehen) gerichtlich belangen.

[Die Vorberhandlungen gegen eine Anzahl jenuischer Gefangenen in Dublin,] darunter General Burke und noch einige andere hochgeachtete Männer der Bräderschaft, wurden gestern zu allgemeinem Erstaunen bei großer Theilnahmlosigkeit oder vielmehr entschiedener Abwesenheit des Publikums begonnen. Den einzelnen Angeklagten wurde eine Abschrift der Anlage zugehellt, eine Liste der Geschwornen und Zeugen mitgetheilt und überließ man es ihnen, sich je zwei Advocaten und einen Attorney zur Vertheidigung zu nehmen, die freien Zufuß zu ihren Clienten erhalten. Wie es heißt, hat sich der „General“ Mayne herbeigefallen, als Denunciant oder Kronzeuge gegen seine Genossen aufzutreten. — Das Entweichen des besagten Chefs James Stephens hat ein Seitenstück erhalten. Einer der Felden von der Polizeistation in Steyapide, der später bei Tallaght von den Polizeimännern eine Schußwunde in die Brust erhielt, John Kirwan, dem Vernehmen nach eines der Säupter des Bundes, entpang auf eine bis jetzt unerklärliche Weise aus dem Hospital in Meath, wo er wegen seiner Verwundung in sicherer Hut gehalten wurde. Der Gefangene war zur Zeit seines Entspringens ohne Kleider, der einzige mögliche Ausweg war das Fenster, doch gelang es trotz der sorgfältigsten Nachforschungen in der Nachbarschaft nicht, seiner habhaft zu werden. Der Polizeimann, der bei ihm zu wachen hatte, wurde als der Mithschuld verdächtigt alsbald in Haft genommen.

[Arbeitseinstellungen.] Auf der North-Eastern Railway ist gestern im Laufe des Tages ein neuer Strike zum Ausbruch gekommen, nachdem man die großen Hauptfragen in Betreff Arbeitsstunden und Lohn in der vorigen Woche gütlich beigelegt hatte. So viel über die Veranlassung verlaute, war man bei der letzten Vereinbarung unter Anderem einig geworden, die Arbeiter sollten wöchentlich einen „Remuneration-Tag“ haben zum Reinigen und Instandhalten der Maschine, eine Arbeit, die sie früher zum Theil in ihrer freien Zeit verrichteten. Statt nun nach dieser Uebereinkunft ihnen am Montag diesen Tag zu geben, ließ der Maschinenmeister sie die besagten Arbeiten als eine nicht zu vergütende Extra-Arbeit vornehmen. Sie versuchten darauf angeblich, sich mit ihrem Vorgefekten zu verständigen; da aber keine Partei nachgeben wollte, so stellten sie die Arbeit ein und der enorme Kohlen- und Metallverehr von den Kohlengruben in Durham und den benachbarten Grafschaften ist plötzlich ins Stocken geraten. Auf der ganzen Darlingtoner Abzweigung in Newcastle, Stockton und Durham folgten die Locomotivführer dem Beispiele ihrer Genossen in Darlington und der ganze Güterverkehr dieses Theils der North-Eastern-Bahn liegt still. — Eine Anzahl Schaffner ist dem Beispiele der Locomotivführer gefolgt; sie haben erklärt, „nicht mit neuen Locomotivführern fahren zu wollen“. Den Anstrengungen der Beamten der Linie ist es inzwischen möglich geworden, mit Hilfe einiger nicht zur Union der Arbeiter gehöriger Führer und Heizer, den Personenverkehr nothdürftig aufrecht zu erhalten, obgleich auch hier große Störungen vorliefen und ein Zug mitten auf der Strecke von den Arbeitern verlassen wurde und stehen blieb, so daß die Passagiere mehrere Stunden unfreiwilligen Aufenthalts hatten, ehe sie die Reise nach ihrem Bestimmungsorte fortsetzen konnten. Der Strike der Schaffner hat sich bis jetzt auf den Güterverkehr, der gänzlich stockt, beschränkt. Wie es heißt, beabsichtigt die North-Eastern-Eisenbahngesellschaft, gegen die Anstifter der Bewegung klagbar zu werden.

Der Schneider-Strike steht bevor. Die nach Manchester an das Präbium der „amalgamirten Schneider-Gesellschaft der Provinz“ abgeordneten Deputirten lehrten neuerdings mit dem Präsidenten dieses Vereins zurück und überbrachten den Bescheid, unter keiner Bedingung von den an die Meister gestellten Forderungen abzugeben. Die hauptsächlichsten und provinziellen Arbeiter gaben in Folge dessen der Vereinigung der Meister telegraphisch zu verstehen, daß man bis kommenden Montag in dieser Angelegenheit ihr letztes Wort erwarte. Sollte dieses nicht zu einer Vereinbarung führen, so werde man einen allgemeinen Strike in Scene setzen.

Provincial-Beitung.

Breslau, den 16. April. [Tagesbericht.]

*** [Militärisches.] Nach der neuesten Uebersicht befinden sich gegenwärtig in den Berliner Lazarethen noch 102 Verwundete, darunter vom 5. Armee-corps 10, vom 6. Armee-corps 8 und 8 österreichische Verwundete. Der Finanzminister hat bestimmt, daß Personen, welche wegen Einberufung zur Fahne ihr Gewerbe gänzlich eingestellt hatten, die Gewerbesteuer für diejenigen vollen Monate, während welcher das Gewerbe eben ruhte, der unterlassenen Abmeldung ungeachtet, erlassen, resp. erstattet werden kann. Durch die im vorigen Jahre erfolgte Vergrößerung des preussischen Staatsgebietes sind auch Umwandlungen des bestehenden Stappensystems erforderlich und zu dem Zwecke Beratungen vom Kriegsministerium angeordnet worden. — Bekanntlich haben die 24 Landwehr-Bataillone, welche bei Beginn des vorjährigen Feldzuges zur Bildung des ersten Reserve-Corps verwandt wurden, Jämbadel-Gewehre gefahrt. Es steht nun die Bewaffnung der gesammten Landwehr-Infanterie mit Jämbadel-Gewehren bestimmt bevor.

xx [Die telegraphische Correspondenz] zwischen hier und Berlin ist seit einigen Tagen in der empfindlichsten Weise gehemmt. Wir führen als Beispiel nur an, daß die Berliner Börsendepesche des Kurnil'schen Bureaus, die regelmäßig kurz nach 2 Uhr in Berlin ausgegeben wird, schon seit mehreren Tagen erst in der 9. Abendstunde eintrifft und nicht mehr zur Ausgabe gelangen kann. Selbstsam genug ereignete es sich gestern sogar, daß die nach 2 Uhr ausgegebene Börsendepesche erst in der 9. Stunde eintraf, während eine andere, ebenfalls an das Kurnil'sche Bureau gerichtete, um 6 Uhr ausgegebene Depesche schon nach 7 Uhr dem genannten Bureau zugeht.

— [Industrielles.] Aus Chemnitz in Sachsen hat der hiesige Gewerbeverein ein kleines Musterlager neu erfunden oder verbesserter wirtschaftlicher Geräte, Apparate und Werkzeuge für die verschiedensten Zwecke erhalten. Diese Sachen, welche veräußert sind, sollen demnach in allgemeiner Veramlung vorgelegt und erläutert werden. Bekanntlich findet demnach in Bries eine Gewerbeausstellung statt, deren Eröffnung gleichzeitig mit der des Scharif'schen Gewerbehauses, in dessen Räumen dieselbe arrangirt wird, und des nächsten schlesischen Gewerbetages (am 2. Juni) bevorsteht. Das Parterre ist für die Breslauer Einfindungen bestimmt, während die oberen Localle gewerbliche Ereignisse und Gegenstände aus Bries und anderen Provinzialstädten aufnehmen. Nachdem das Interesse für dieses gemeinnützige Unternehmen anfänglich sich nicht in dem wünschenswerthen Maße kundgegeben, ist nunmehr Aussicht vorhanden, daß Breslauer Industrielle sich in (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

ziemlich umfassender Weise beizubringen. Die neuesten Mittheilungen über die Pariser Ausstellung, welche unser Mitbürger Herr Ingenieur Kapfer in dem Organ des Vereins deutscher Ingenieure veröffentlicht, lauten wenig erfreulich. Danach ist die Ausstellung noch so weit zurück, daß die Preisrichter viele Sachen gar nicht sehen können und solche deshalb von ihrer Beurtheilung ausschließen wollen. Gegen dieses Vorhaben will man protestiren, und wenn der Schritt von günstigem Erfolg ist, sollen die jetzt unberücksichtigt gebliebenen Industrieprodukte nachträglich beurtheilt werden.

— [Wissenschaftliches.] Wie man aus Turin meldet, erfreuen sich die wissenschaftlichen Vorträge und Tableaux (aus den Gebieten der Erdkunde, Astronomie u.) des hier wohlbekannten Hrn. Paul Hoffmann aus Bregenz auch im Süden der verdienten Anerkennung. Bisher sind die Productionen in Venedig, wo Prinz Amadeus denselben bewohnte, in Padua, Verona, Mantua, Parma, Bologna, Mailand, Pavia; Piacenza und Turin mit günstigem Erfolge durchgeführt worden. Nach einer weiteren Mittheilung läßt unser waderer Landsmann während seines Aufenthaltes in Italien die Meisterwerke der berühmtesten Maler photographisch aufnehmen, welche er bei seiner Rückkehr nach Schlesien in einer neuen Darstellung zuerst in Breslau zeigen will.

— [Arbeiter-Angelegenheit.] Der hiesige Arbeiterverein wird am nächsten Sonnabend wegen des vorliegenden reichen Materials abermals eine Versammlung abhalten. Mit der Vorberatung über die beabsichtigte Gründung einer „Arbeiter-Kranken-Unterstützungs- und Begräbnis-Kasse“ ist der Ausschuss betraut, der sich wahrscheinlich durch Sachkundige verstärken wird. Ein ähnliches Unternehmen des Central-Arbeiter-Comité's scheiterte daran, daß die königl. Regierung gegen das ihr vorgelegte Statut mehrere Einwendungen erhob. Es ist demnach zweifelhaft, wenn bei dem neuen Entwürfe auf das gerücksichtigt wird, was der Befähigung wiederum hinderlich sein dürfte. Eine selbstständige Kasse der gedachten Art wird von den Arbeitern dringend gewünscht, um so mehr, als die meisten bestehenden Gesellen- und Gehilfenkassen sich in Fällen der Noth als unzulänglich erweisen. In den nächsten Sitzungen des Vereins soll in die Debatte über die volkswirtschaftlichen Systeme, namentlich über die Richtungen von Schulz, Delitzsch und Lassalle eingetreten werden.

— [Vermischtes.] Nach Ankunft des gestrigen Mittagszuges aus Oberschlesien nahm eine Droschke im Vorhofe einen Passagier auf und fuhr dann rasch die Anlagen entlang nach der neuen Talchenstraße zu. Beim Uebersteigen des Fahrdammes wurde ein festsitzender Knabe, der über den Weg lief, von den Rädern erfasst und überfahren. Sie gingen ihm über den Hals und führten seinen augenblicklichen Tod herbei. Da Niemand die Droschke aufhielt und der Kutscher nur desto schneller davonfuhr, so hat bis jetzt noch nicht einmal festgestellt werden können, wer das Unglück angerichtet hat. Das überlebende Kind ist der Sohn einer am Oberschlesischen Bahnhof wohnenden Witwe. — Vorgeraten Abend wurde Fräulein Neufeld von einem Ständchen überrascht, welches ihr das Chorporal des Theaters zum Abschiede in ihrer Wohnung brachte. — Am Sonntag Nachmittag wurde eine Bewohnerin von Schmiedefeld ohne alle Veranlassung plötzlich von ihrer Kasse, die sie schon seit mehreren Jahren besitzt, in das Bein gebissen. Als die Frau das Thier abzuwehren wollte, versuchte es, sie sogar in das Gesicht zu beißen, worauf dasselbe von der Frau herabgeschleudert und getödtet wurde. Allem Anscheine nach ist die Kasse toll gewesen, denn sie hat kurz zuvor nicht allein den Hund in gleicher Weise überfallen und gebissen, sondern auch andere Hunde durch Kraken und Anspringen beunruhigt. Auch hatte sie schon seit vier Tagen keine Nahrung und namentlich keine Flüssigkeiten mehr zu sich genommen.

— [Feuer.] In einer Bodenkammer des Hinterhauses Albrechtsstraße Nr. 29 brach heute früh 7 Uhr Feuer aus, welches, obgleich bei den dort angekauften Papierbörsern schon der Dachstuhl in Flammen stand, von der durch Station Nr. 20 (in der Post) alarmirten Feuerwehr nach kurzer, wenn auch anstrengender Thätigkeit gelöscht wurde.

— [Gedächtnis.] 15. April. [Zur Tageschronik.] Wie verlautet, kommt ein Mitarbeiter der hiesigen „Provinzial-Zeitung für Schlesien“, Dr. M., hierher, um die Redaction unseres conservativen Organs, des „Landboten“, zu übernehmen. — In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurden Herr Geh. Commerzien-Rath Lehfeldt zum Provinzial-Landtags-Abgeordneten und Herr Stadtrath Gernershausen zu dessen Stellvertreter wieder gewählt. — Der Oberlehrer am hiesigen katholischen Gymnasium, Herr v. Raged, ist als erster Oberlehrer an das Gymnasium in Sagan berufen worden.

— [Ereignis.] 16. April. [Zur Tageschronik.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde der Stadtrath Neumann für einen fernerer Zeitraum von 6 Jahren zum Provinzial-Landtags-Abgeordneten wiedergewählt. Der Magistrats-Vorlage, hinsichtlich der unentgeltlichen Abtretung des zur Erbauung einer Haltestelle in Neurode auf der projectirten Kiegnitz-Glogauer Eisenbahn erforderlichen Terrains, trat die Versammlung genehmigend bei und bewilligte ferner nicht unbedeutende Beträge als Bade-Unterstützungen für Subaltern-Polizei-Beamte. — Dem Director Schwierling, gegenwärtig in Glogau, ist das hiesige Schauspielhaus zur Aufstellung seines Figuren-Theaters zu 8 bis 10 Vorstellungen zur Disposition gestellt und wird derselbe damit am 21. d. M. beginnen. — Am hiesigen Orte ist die Nachricht verbreitet, daß Herr Ober-Regierungs-Rath von Wegnern als Vice-Präsident an die Regierung zu Breslau versetzt werden solle. Die Bestätigung des wahrscheinlich vorläufig nur auf Privatmittheilungen gegründeten Gerüchts ist noch abzuwarten. Ueber die Befehung des mit nächster Zeit erledigten Präsidiums hiesiger königl. Regierung verlautet z. B. etwas Bestimmtes noch nicht; daß — wie man hier gleichfalls fabelt — der als Präsident für die hiesige Regierung in Aussicht genommene Freiherr von Zedlig in Schleswig es vorgezogen habe, auf seinem gegenwärtigen Posten zu verbleiben, dürfte wohl ebenfalls nur auf Vermuthungen gegründet sein.

— [E. Girschberg, 15. April.] (Der Palmsonntag in Warmbrunn) wurde gestern vom Himmel durch eine erträgliche Bitterung in so weit begünstigt, daß zu dem dort nachmittags stündlichen Volksfeste des „Tallfadenmarktes“ Tausende von Menschen aus allen Himmelsgegenden zuströmten. So pro an auch die Bezeichnung dieses Festes resp. Sonntagmarktes mit seinen Rosmarin- und den gedachten Monstrums der sogenannten „Tallfäden“ ist und so viel auch schon darüber geschrieben und gesprochen wurde, können wir heute doch nicht umhin, denselben zu erwähnen, weil er uns mit seinen festlichen Veranlassungen giebt, vom vierten Male in Ihrer Zeitung auf die lebensgefährliche Stelle der Warmbrunner Straße beim Wehnerischen Gasthause in Heroldsdorf hinzuweisen. Da bereits dort ein paar Menschen in dem die Straße beplünderten Boden wegen Ermangelung einer Barriere ihr Leben verloren, so war die Nothwendigkeit einer größeren Sicherstellung von Seiten der Straßenbau-Polizei bewiesen, aber trotz alledem ist es nicht ermöglicht worden, aus den respectablen Mitteln ein paar Thaler für erwähnte Barriere zu erlangen. So war es gestern kein Wunder, daß bei der Rückkehr vom samstags „Tallfadenmarkt“ ein angeeignetes Mitglied des norddeutschen Bundes just an derselben Stelle der Grenze des Bodens zu nahe kam und hineinfiel. Glücklicher Weise fanden sich alsbald einige rettende Hände, die den Verunglückten nach einiger Mühe glücklich aus Ufer brachten.

— [s. Tannhausen, 14. April.] [Musikalisches.] So schwierig es ist, in hiesiger Gegend, wo ein einziges Dorf eine Ausdehnung von einer halben bis eine Meile hat, einen größeren Cirkel in einem öffentlichen Locale zu vereinigen, so hatte sich dennoch heute zu dem von Herrn Carl Stangen zum Besten der Invaliden veranstalteten Concerte Loh des schlechten Wetters ein recht zahlreiches und ziemlich gewähltes Publikum eingefunden, so daß bei dem niedrigen Entree von 5 Sgr. und den erheblichen Kosten doch noch ein Ueberschuß für den Zweck erzielt wurde, welchen Herr Stangen an den Landrath des Waldburger Kreises abliefern wird. — Die Wandrey'sche Kapelle, welche von den Dilettanten, Hrn. Cantor Wagner, Lehrer Suppe und Kaufmann Schorn aus Wälsgröbenhof in sehr anerkannter Weise unterstützt wurde, leistete an dem heutigen Abende wirklich viel. Besonders gefielen die Solopiecen des Violinisten Hrn. Richter allgemein, wie auch der von Hrn. Carl Stangen gedichtete und vortragene poetische Prolog Anhang fand.

— [Genth, 15. April.] Am 8. d. Mts. wurde die erste Prüfung in der, seit Michael v. J. hieselbst erscheinenden höheren Unterrichtsanstalt des Herrn Rector A. Berke durch den Kreis-Schulen-Inspector Herrn Pfarrer Hoffmann und den Revisor Herrn Erprießter Lic. Buchmann abgehalten. Es besuchten dieselbe die Geistlichkeit der Stadt und Umgegend, sowie Angehörige der Zög-

linge und viele Freunde und Gönner des strebsamen Lehrers und seines Instituts. Das Resultat der Prüfung war ein überaus befriedigendes, so daß diese Anstalt unter der gewissenhaften Leitung eines so tüchtigen Lehrers allen Eltern mit gutem Gewissen auf's Wärmste empfohlen werden kann. Für Pensionäre dürfte es an liebevoller Aufnahme und Pflege am hiesigen Orte nicht fehlen. Wir wünschen der jungen Anstalt ein recht segensreiches Gedeihen.

— [Aus Oberschlesien.] Daß Schlesien der ungelannten unterirdischen Schätze noch mancherlei bergen mag, unter Anderem auch die ihm bisher noch gebrechenden, noch nicht zu Tage gefördertten Salze, ist höchst wahrscheinlich. So will man im benachbarten Oesterreichisch-Schlesien, bei Troppau, das Vorhandensein eines Steinsalz-lagers mit aller Gewißheit bestimmen und sehr gerechtfertigt wird diese Annahme durch ähnliche Entdeckungen in den Karpathen und deren Gefäßstämme. Eine der interessantesten von diesen Entdeckungen bleibt jedenfalls die jod- und bromhaltige Soolquelle zu Königsdorf-Justizemb, dieses jugendlichen, aber durch segensreiche Wirkungen bereits hochverdienten Heilquells. Das Register alles des Siechtums, an dem er sich bewährte, ist ein sehr langes und dem Laien der Heilkunde kaum behaltbares; nur drängt sich dem Patrioten und Menschenfreunde, wenn er es an Ort und Stelle durchgeht, die Bemerkung auf, wie auch hier Mutter Natur das Schöne mit dem Nützlichen auf das Herrlichste vereint, denn in der That gehört Königsdorf-Justizemb zu den anmutigsten Badeorten des Schlesien wie des deutschen Landes. Dabei hat die Kunst und fürsorglicher guter Geschmack noch alles Mögliche aufzuboten, die Reize der Natur zu erhöhen, und selbst wenn das rege Babeln ruht und der Ort das schönste Bild einer Winterlandschaft darbietet oder der winterliche Karpathensturm über ihn hinstreicht, ein Concert der unterirdischen Gewalten des Bodens aufstellend, selbst dann verdient die wohlthätige Rajade ihre Heilkraft in ihrer concentrirten Soole nach nahe und fern, selbst über den Ocean. Auch ihr waderes Orchester erkente während des Winters die Bewohner mancher schlesischen Stadt. Gewiß ist es gerechtfertigt, die Verdienste und Wohlthätigkeit des Heilquells zu berichten, und dürfte ein solcher wahrheitsgetreuer Bericht beifälliger entgegenzunehmen sein, als manche Tagesneuigkeit; als solche aber mag auch die Nachricht der Leser ansprechen, daß von hoher medicinischer Autorität Justizemb als eines der vorzüglichsten Heilbäder für Verwundete bezeichnet wurde. Ein disinguirter Militär aus dem Feldzuge 1859 sprach ihm unter Anderem seinen Dank für seine Wiederherstellung auf das Wärmste in der deutschen Tagespresse aus.

Handel, Gewerbe und Aderbau.

— [Breslau, 16. April.] [Die General-Versammlung des Schlesischen Bank-Vereins] fand heute unter nur mäßiger Theilnehmung der Gesellschafts-Mitglieder statt. Dieselbe wurde von dem Vorsitzenden des Verwaltungsraths Herrn Commerzienrath Frank mit einer kurzen Uebersicht über die im verflossenen Geschäftsjahre ausgeübte Thätigkeit unter gleichzeitiger Hinweisung auf die während dieses Zeitraums erzielten günstigen Resultate eröffnet, wobei derselbe auf den bereits in den Händen der Anwesenden befindlichen gedruckten Bericht Bezug nahm, auf dessen Vorlesung verzichtet wurde.

Die General-Versammlung genehmigte sodann einstimmig 1) die von den firmen Eigenthümern und dem Verwaltungsrath beantragte Festschätzung der Dividende für das verflossene Jahr auf 7½ pCt. und 2) die Rücklage von 17,024 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf. in den Reserve-Fond II.

Für die statutenmäßig mit dem 1. Januar 1868 ausscheidenden Mitglieder, resp. Stellvertreter des Verwaltungsraths, wurden bei der hierauf erfolgten Wahl neu, resp. wiedergewählt: zu Mitgliedern des Verwaltungsraths Herr Baron v. Muschwitz, Herr Stadtrath Rath Wenzel und Herr Domyndicus Dietrich; zu Stellvertretern die Herren: Jaefel, Schiff und Winkler.

Breslau, 16. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe wenig Geschäft, ordinaire 12—13 Thlr., mittle 14—15 Thlr., feine 16—17 Thlr., hochfeine 18—18½ Thlr., — Kleesaat, weiße matt, ordinaire 17—20 Thlr., mittle 21—23 Thlr., feine 25—26 Thlr., hochfeine 27—28 Thlr. pr. Centner.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester, gelb. 2000 Ctr., pr. April 59½ Thlr. bezahlt, April-Mai 59—59½ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 58½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 58½ Thlr. bezahlt, Juli-August —, August-September —, September-October 52½—53½ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gelb. — Ctr., pr. April 79 Thlr. Gld. Gerste (pr. 2000 Pfd.) gelb. — Ctr., pr. April 52½ Thlr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) gelb. — Ctr., pr. April 46½ Thlr. Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gelb. — Ctr., pr. April 93 Thlr. Br. Rübsöl (pr. 100 Pfd.) geschäftslos, gelb. — Ctr., loco 10½ Thlr. Br., pr. April 10½ Thlr. bezahlt, April-Mai 10½ Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni 10½ Thlr. Br., Juni-Juli —, Juli-August —, September-October 11½ Thlr. Spiritus fester, gelb. 10,000 Quart, loco 17½ Thlr. Gld., 17½ Thlr. Br., pr. April, April-Mai und Mai-Juni 17½ Thlr. Gld., Juni-Juli 17½ Thlr. Br., Juli-August 17½ Thlr. Br. und Gld.

Rind ruhig, aber ohne niedrigere Angebote. Die Börsen-Commission.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 16. April. [Reichstag.] Discussion des Artikels 60. Binde spricht für das Amendement Stollberg, Kasper dagegen. Bismarck erklärt sich einverstanden mit dem Amendement Stollberg, wonach die vereinbarte Friedenspräsenzstärke bis zum Erlaß eines Bundesgesetzes unverändert bleibt, spricht gegen das Amendement Uffert, welches nach fünfjähriger Uebergangsperiode die bisherige Friedenspräsenzstärke bis zum Erlaß eines Bundesgesetzes festhält, jedoch alsdann die Heereskosten auf Grund der bestehenden Organisation durch Etatsgesetz festsetzen will. Das Amendement Uffert lasse die Möglichkeit eines neuen Armeebudget-Conflicts offen. Auf Anfrage Bethows, ob mit der Annahme des Amendements Uffert der Entwurf falle, will Bismarck bei dem jetzigen Stadium der Verhandlungen keine Erklärung geben, sondern bezieht sich auf seine gestrige Rede.

Das Amendement Stollberg sei von den Regierungen acceptirt; werde es verworfen, so sei eine neue Entscheidung der Regierungen einzuholen. Bei der Abstimmung wird der Antrag Stollberg's mit 110 gegen 167 Stimmen verworfen, dafür die Conservativen, die Sachsen, die Altliberalen. Gneist und Franz enthalten sich der Abstimmung. Darauf werden Artikel 60 und 61 gemäß dem Resultate der Vorberatung angenommen.

Zu Art. 62 wurden Amendement Uffert und Amendement Stollberg (Forterhebung der Armeeleistungen bis zum Erlaß des Bundesgesetzes) gestellt. Schulze gegen beide Amendements, weil sie mit dem constitutionellen Staate unvereinbar seien. Bismarck ersucht dringend wenigstens für das Amendement Stollberg zu stimmen; anderenfalls würden die Bundesregierungen dem Entwurfe nicht zustimmen, und das Verfassungswerk könnte möglicher Weise im letzten Momente scheitern.

Das Amendement Stollberg wird mit 157 gegen 119 Stimmen verworfen, das Unter-Amendement Otto Stollberg (im 2. Sage der Alinea des Amendements Uffert vor „festgestellt“ einzufügen „von Jahr zu Jahr“) wird bei Namensaufruf mit 156 gegen 120 Stimmen verworfen. Dafür stimmen die Altliberalen, die Conservativen, mehrere Freiconservative. U enthalten sich der Abstimmung, darunter Gneist, Gruner, Meyer (Bremen). Der Antrag Uffert wird mit 202 gegen 80 Stimmen angenommen. Dagegen die Polen, die äußerste Rechte, die äußerste Linke, die Katholiken, Münchhausen, Windhorst. Binde-Sagen stimmt für, Bismarck gegen, Noon enthielt sich der Abstimmung. Die Artikel 63—69 werden ohne Discussion, 70 mit den Amendements Stollberg angenommen.

Der Antrag der äußersten Linken, einen besonderen Abschnitt hinter dem zwölften einzufügen, betitelt „Rechte der Bundesangehörigen“, worin mindestens gleiche Rechte mit den Preußen gefordert werden, wird abgelehnt. Artikel 73—74 werden angenommen.

Zu 75 beantragt Simon die Streichung des zweiten Absatzes und fragt, ob den Abgeordneten die Annahme der Geldentschädigungen verboten sei.

Bismarck erwidert, in die Verfassung lasse sich nichts hineininterpretiren, die Regierung könne es nur denen verbieten, welchen sie es zu verbieten habe.

Artikel 75—78 werden angenommen. Bei der Schlussabstimmung wird der Gesamtentwurf mit den jetzt beschlossenen 4 Abänderungen mit 230 Stimmen gegen 53 angenommen. Dagegen die äußerste Linke, die Polen, die Particularisten. Simon enthält sich der tiefen Bewegung über dieses wichtige Ereigniß Ausdruck zu geben, um nicht der Würdigung vorzugreifen, welche morgen die Verfassungsarbeit an anderer Stelle finden könnte.

Kantak (Namens der Polen). Nachdem das letzte Mittel, den Gewaltact unserer Einverleibung zu hindern, gescheitert ist, legen wir unter Protest unsere Mandate nieder.

Simon: Durch die Mandatsniederlegung entziehen Sie sich dem Dringens wegen des Ausdrucks „Gewaltact“. Die Geschichte wird über Ihren Protest zur Tagesordnung übergehen.

Morgen ist Sitzung. Tagesordnung: Mittheilung der Bundesregierungen. (Wolff's L. B.)

Berlin, 16. April. Die „Nordd. A. Z.“ schreibt officiös: Falls das Verfassungswerk heute im durchgängigen Einvernehmen mit den Regierungen beendet würde, würde der König den Reichstag wahrscheinlich schon morgen Mittag im weißen Saale schließen. Wahrscheinlich wird der Landtag am 29. April einberufen; die Session wird nur kurz sein.

Auch für die Bundesverfassung werden keine weiteren Vorlagen gemacht; während einer dreiwöchentlichen Pause tritt wahrscheinlich Vertagung ein.

Der „Staats-Anz.“ bringt die Gesetze, betreffend die Erwerbsgenossenschaften und die Abgaben der ausländischen Eisenbahn-Actien-Gesellschaften. (Wolff's L. B.)

München, 16. April. Der Ministerialrath im Ministerium des Aeußern, Graf Tauffkirchen, ist in besonderer Mission nach Berlin gereist. (Wolff's L. B.)

Wien, 16. April. Die „Presse“ spricht sich über die Luxemburger Frage für den Beruf Oesterreichs zunächst zu unparteiischer Vermittelung aus. Frankreich sollte bedenken, was es heißt, eine große, gebildete, gleich mächtige Nation gegen sich zu haben. Preußen dagegen unterschätze nicht die wilde Energie des französischen Stiefes. Bismarck hüte sich, in die Fehler seines großen Pariser Gegners zu verfallen und das Princip der Nationalitäten zu überschauen. Die Luxemburger Frage ist in erster Linie eine Rechtsfrage, in zweiter eine Gleichgewichtsfrage, erst in dritter darf ihre nationale Bedeutung in Betracht kommen. Mit dem Streben zur Umkehr der Ordnung dieser Rücksichten könnte und dürfte sich Oesterreich niemals befremden. (Wolff's L. B.)

Florenz, 15. April. Der Deputirte Ferraris interpellirte die Regierung über ihre Ansichten betreffs der schwebenden Hauptfragen. Mattazzi lehnte eine nähere Erläuterung der Ministerialpolitik ab und sagte, das Cabinet halte dieselben Hauptprincipien fest wie seine Vorgänger und die Majorität des Parlaments, sie beabsichtige, ihre administrativen und finanziellen Vorschläge gleichzeitig mit einem Ueberblick über den Stand der Kirchengerichte vorzulegen. Die Regierung werde die Ansichten ihrer Wähler fest vertreten. Den Septembervertrag werde sie loyal ausführen und allen möglichen Versuchen entgegenzutreten, wodurch die Zukunft der römischen Frage compromittirt wäre. Mattazzi erklärt seine Auffassung über die Decentralisation für radical. Manzoni ist zum General-Secretär für das Innere, der Commandeur Raccis zum General-Secretär für die Finanzen ernannt. Die Ministerien des Kriegs und der Marine werden keine General-Secretäre erhalten. — Garibaldi ist in Florenz eingetroffen. (Wolff's L. B.)

Florenz, 16. April. Persano ist schuldig erklärt des Ungehorsams, der Unüberlegtheit und Nachlässigkeit und verurtheilt zum Verlust des Admiralsgrades und der Tragung der Krone.

Paris, 16. April. Gestrige Abendrente 66, 80. Der heutige „Moniteur“ bringt ein Circular des Kriegsministers vom 15. d. M., welches die Stellvertretungskosten auf 3000 Frs. festsetzt; dieselben betragen im letzten Jahre 2300 Francs. (Wolff's L. B.)

London, 15. April. Guter Marktbesuch, schwache Zufuhr, Weizensteigerung, à 2 Sh. höhere Montagspreise, Hafer- und Gerste-Steigerung 1 Sh., Frühjahrsgetreide theurer. Regen.

London, 16. April. Die Regierung empfing befriedigende Depeschen aus Spanien betreffs der „Victoria“. (Wolff's L. B.)

New York, 6. April. 3000 Republikaner unter Trabuco schlossen sich Ortega an. (Wolff's L. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 16. April. Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 139½. Breslau-Freiburger 135. Meisse-Brieger 96½. Köln-Dorberger 56½. Galizier 80½. Köln-Minden 137½. Lombarden 99½. Mainz-Ludwigshafen 122½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 88½. Oberschles. Lit. A. 179½. Oesterr. Staatsbahn 102. Oppeln-Larnowitz 71½. Rheinische 109. Warschau 65. Darmstädter Credit 77. Minerva 34. Oesterr. Credit-Actien 65½. Schles. Bankverein 111½. Sprot. Preussische Anleihe 102½. 4½ proc. Preuss. Anleihe 98. 3½ proc. Staatsanleihe 81½. Oesterr. National-Anleihe 52½. Silber-Anl. 58½. 1860er Loose 63½. 1864er Loose 39½. Italien. Anleihe 48½. Amerikan. Anleihe 77½. Russ. 1866er Anleihe 85. Russ. Bondnoten 79½. Oesterr. Anleihe 77½. Hamburg 2 Monate 150½. London 3 Mon. 80½. 6, 22½. Wien 2 Monate 76½. Warschau 8 Tage 79½. Paris 2 Mon. 80½. Russ.-Poln. Schagoblationen 60½. Poln. Blandbriefe 54½. Baiersche Prämien-Anleihe 96. 4½ proc. Oberschles. Prior. F. 93½. Schlesische Rentenbriefe 90½. Wiener Credit-Anleihe 87½. — Angenehm. Schluß flau, auf angebliche Aeußerung Bismarck's, Situation sei sehr ernst.

Wien, 16. April. [Schluß-Course.] Sprot. Metalliques 57, 20. National-Anleihen 68, 20. 1860er Loose 82, 80. 1864er Loose 75, 30. Credit-Actien 170, 40. Nordbahn 162, 60. Galizier 211, 50. Böhmische Westbahn 147, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 197, 50. Esmb. Eisenbahn 195, 50. London 131, 80. Paris 52, 40. Hamburg 97, 75. Rassen-Anleihe 194, 50. Napoleons-Or 10, 50.

New York, 15. April. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 109. Gold-Anz. 34½. Bonds 109½. Illinois 114. Erie 55½. Baumwolle 27½. Petroleum, raffinirtes, 26.

Berlin, 16. April. Roggen: gemichen. April-Mai 59½, Mai-Juni 59½, Juni-Juli 58½, Sept.-Oct. 54½. — Abbl: matt. April-Mai 11½, Sept.-October 11½. — Spiritus: matt. April-Mai 17½, Mai-Juni 17½, Juni-Juli —, Sept.-October 17½. (M. Rummel's L. B.)

Stettin, 16. April. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen beapaupt. pro Frühjahr 91½. Mai-Juni 89½. — Roggen fester, pro Frühjahr 53½. Mai-Juni 57½. Juni-Juli 57½. — Gerste pro Frühjahr 48 beap. — Hafer pro Frühjahr 32 Gld. — Abbl fester, pro April-Mai 11½. Sept.-Oct. 11½. — Spiritus matter, pro Frühjahr 16½. Mai-Juni 16½.

Inserate.

Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn.

Dritte Einzahlung auf die Stamm-Actien.

Auf Grund der Bestimmungen des § 14 des Gesellschaftsstatuts ist die dritte Einzahlung

auf die gezeichneten Stamm-Actien, und zwar mit 10 Thaler vom Hundert

beschlossen worden. Demgemäß fordern wir die Herren Stamm-Actien-Beitzer hierdurch auf:

die dritte Einzahlung mit 10 Procent

des Zeichnungs-Betrages, jedoch unter Abzug von 5 pCt. Zinsen auf

die erste und zweite Rate in der Zeit

vom 20. bis 31. Mai d. J.

in Breslau bei unserer Hauptkassa, Garten-

straße 22a und Herren Ruffer u. Comp.,

Blücherplatz 17;

in Berlin bei der Hypotheken-Credit- und

Bank-Anstalt Hermann Henckel, Wilhelm-

straße 62

während der gewöhnlichen Geschäftsstunden

zu leisten.

Die genannten Zahlstellen sind ermächtigt, in unserem Namen auf dem vorzulegenden Anerkenntnis über die früheren Einzahlungen auch über die dritte Rate zu quittieren.

Wegen der Folgen etwaiger, nicht pünktlicher Einzahlung verweisen wir schließlich auf die Bestimmungen des § 16 unseres Gesellschaftsstatuts. Breslau, den 8. April 1867. [3849]

Die Direction

der Doppel-Tarnowitzer Eisenbahngesellschaft.

Hugo Fürst zu Hohenlohe, Herzog von Ujest. v. Muschwitz.

v. Ruffer. Paul Diebrach. Carl Ertel.

Hermann Henckel. Schrickell.

Bantau, 15. April. [Abwehr.] Nachdem der Irrthum des Herrn Erzpriester Strauß in meiner Berichtigung, Bantau den 7. April 1867, Beilage zu Nr. 167 der Breslauer Zeitung, nachgewiesen worden ist, behauptet derselbe in seiner Schrift: „Entschuldigung“, daß das Factum von den Schülerinnen der Industrie-Schule begangen worden sei. Dieses ist aber ebenfalls unrichtig, indem die Industrie-Schule, die von evangelischen und katholischen Mädchen besucht wird, unter steter Aufsicht der Lehrerin steht, die sich mit ihren Schülerinnen nach beendigtem Unterricht still, ohne Störung des katholischen Religionsunterrichts, entfernt. Dasselbe bezeugt der katholische Lehrer Galinski ebenfalls.

Wenn ferner Herr Erzpriester Strauß von 80 katholischen Kindern spricht, welche nach Begründung eines katholischen Schulsystems in Bantau, die Schule besuchen würden, erwidere ich dagegen, daß sich gegenwärtig nach Angabe des evangel. Lehrers, laut Katalog in der 1. Klasse 21, in der 2. Klasse 29, mithin 50 katholische Kinder befinden, ungeachtet einiger katholischer Kinder, die sich der Nähe wegen aus den Bantauer Grenzhäusern nach Zamm, und ebenso einige wenige Kinder, die Ludwigsdorf näher sind, nach Ludwigsdorf halten, so daß die Gesamtzahl der kathol. Kinder sich vielleicht auf 55 belaufen würde.

Was der Herr Erzpriester Strauß am Ende seiner Schrift: „Entschuldigung“ — von Verzichtung der Unwahrheit mit vornehmer Miene nebst obligatem Achselzucken und mit dem Seufzer: „Ach so!“ abweist, wollen wir dem Urtheile der Leser überlassen. [4094] Freitag.

Nur noch einige Tage

offerirt Antheilsloose zu der am 18. April bis 7. Mai stattfindenden Hauptziehung der Königl. preuß. Landes-Lotterie, wobei Hauptgewinne

à 150,000, 100,000, 50,000, 40,000

30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 8 Mal

10,000 Thlr. u. s. w.

¼ à 18 Thlr. — ½ à 9 Thlr. — ¾ à 4½ Thlr. — 1/8 à 2½ Thlr. [3968]

Schlesinger's Lotterie-Agentur, Ring 4, 1 Tr.

Waldenburg, 14. April. Ich erkläre, daß ich weder Verfasser noch Einfender des O'Referats von hier in der Sonnabend-Nummer der Breslauer Zeitung, betreffend die hiesigen Schulverhältnisse, bin. [4098] C. Reiser.

Depot echt importirter Havana-, Hamburger und Bremer Cigarren.

Silbig & Dembeza, vorm. E. Kopaczewski, Dhlauerstraße 29, Cigarren-Import-Geschäft. [4565]

יין כשר של פסח

אונגאריווייזע מפרם ישראל פאן פארציגליכען קוואליטעטען, פאן

הערן לאנד-ראבינער טיקטין

פאר יעדער אנדערן בעזונדערע עמפפארלען ביי

מ. קעמפניסקי.

56 רינג 56. וויין-גראס-האנדלונג. 56 רינג 56. [3961]

Lieben Verwandten und Freunden zur Nachricht, daß meine liebe Frau Emma, geb. Ramroth, von einem Knaben heute Morgen glücklich entbunden wurde. [4576] Breslau, 15. April 1867.

Heinrich Sachs.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen 9½ Uhr wurde meine liebe Frau Magdalena, geb. Krause, von einem gesunden Mädchen schwer, aber glücklich entbunden. Dies Freunden und Bekannten statt besonderer Nachricht. [1223] Batschlau, den 15. April 1867.

Raimund Hanke.

(Verpätet.)

Nach Jahre langem Leiden entschlief am 9. d. Mts. Abends gegen 7 Uhr zum besseren Sein unsere geliebte Gattin, Mutter und Großmutter Frau Director Schöltsch, geb. Ditzel, welches hiermit Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend mittheile. Nicolai, den 14. April 1867. [4560] Schöltsch, Dec.-Dir.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fr. Olga Gabnemann mit Fr. Paul Grall in Berlin, Fr. Auguste Danisch mit Fr. W. Fiske in Berlin, Fr. Marie Seltenreich mit Fr. Louis Linde in Berlin, Fr. Lydia Syntrup mit Fr. Wilhelm Pelzer in Posen.

Ehel. Verbindungen: Fr. Emil Wm. Spindler mit Fr. Laura Braun in Berlin, Fr. W. W. W. mit Fr. Clara Sahr, geb. Knauer in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Fr. Herrmann Dittmar in Jüstenwalde, eine Tochter Fr. E. Wendt in Wenden bei Jüstenwalde, Fr. M. Ant. Wendorf zu Haus Wolsdorf, Fr. M. Jarocynski in Berlin, Fr. Otto Bugge in Berlin.

Todesfälle: Fr. Dr. phil. Carl Wagemann im 80. Lebensjahre in Berlin, Fr. Kirch im Alter von 83 Jahren in Berlin, Fr. Julius Schmidt in Berlin, Fr. L. König in Berlin, Fr. Pauline Broditz, geb. Schwenck in Straußberg, Fr. Predigants-Candidat Knappholz in Berlin.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).

Mittwoch, den 17. April. Bei aufgehobenem Abonnement und hohen Preisen. Drittes Gastspiel des Fräul. Carolina Bettelheim vom kaiserlichen Hofopertheater in Wien.

Gastspiel der Frau Nöcke-Lundh, vom Hoftheater in Schwerin, und des Herrn Robinson. „Lucresia Borgia.“ Große Oper in 3 Akten von F. Romani. Musik von Donizetti. (Orsino, Fr. Bettelheim. Lucresia, Fr. Nöcke-Lundh. Herzog von Ferrara, Fr. Robinson.)

Donnerstag, den 18. April. Bei aufgehobenem Abonnement. Drittes Gastspiel des Fräul. Louisebeth Rödel, vom kais. Hofopertheater in Wien. Zum zweiten Male: „Wilhelm.“ Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedrich Halm. (Rene von Loménie, Fräul. Rödel.)

Section für Obst- und Gartenbau.

Mittwoch, den 17. April, Abends 6 Uhr: Versammlung.

Singacademie.

Gründonnerstag, 18. April, Abends 7 Uhr, in der Aula Leopoldina:

Die Schöpfung.

Oratorium von Haydn.

Unter Mitwirkung des königl. Domsängers

Herrn Sabbath.

Numerirte Billets, à 20 Sgr., sowie nicht numerirte, à 15 Sgr., sind in der Buch- und Musikalienhandlung von P. E. C. Leuckart, Kupferschmiedestr. 13, zu haben. [3936]

Springer's Etablissement.

Den 1sten, 2ten und 3ten Osterfeiertag:

CONCERT

vom königl. Musik-Director

B. Bilse

mit seiner aus 54 Personen bestehenden Kapelle.

Buchbindermeister Edmund Adam wohnt jetzt Schweidnitzerstraße 48 im Hause des Wurfhahns. Herrn Traugott Herrmann.

Brieg.

Im Saale des Schauspielhauses

Mittwoch, den 17. April:

Soirée

des Florentiner Quartett-Vereins

(Jean Becker). [4117]

Im Verlage von F. E. C. Leuckart, Buch- und Musikalien-Handlung in Breslau, Kupferschmiedestr. 13, erschienen:

Drei Violin-Quartette

von

L. van Beethoven.

op. 59 Nr. 1 in F., Nr. 2 in E-moll, Nr. 3 in C.,

für Piano-forte zu 4 Händen bearbeitet von

Hugo Ulrich.

Preis jeder Nummer 1½ Thlr.

Alle 3 Nummern zusammen nur 3 Thlr.

L. van Beethoven's

Violin-Quartett in F.

(Op. 59 Nr. 1)

für Piano-forte zu zwei Händen bearbeitet

von Julius Schaeffer.

Preis 2 Thlr.

Es sind dies dieselben Quartetten, welche

in den Auführungen des berühmten Florentiner Quartett-Vereins hier und in der

Provinz den größten Enthusiasmus erregt

haben. Die Bearbeitungen für Piano sind

meisterhaft. [4118]

Die Ausgabe der dritten und überhaupt

letzten Serie der

König Wilhelm-Geld-Lotterie

bietet jedem Käufer eines ganzen Looses à

2 Thlr. oder eines halben Looses à 1 Thlr.

die berechnete Hoffnung, zu gewinnen:

1 Gewinn à 10,000 Thlr. — 1 Gewinn

à 3000 Thlr. — 1 Gew. à 2000 Thlr. —

1 Gew. à 1000 Thlr. — 2 Gew. à 500 Thlr.

— und über 3000 Gewinne à 300 abwärts

bis 5 Thaler.

„Ziehung am 26. und 27. Juni im Zie-

lungsloose der Preuss. Klassen-Lotterie in

Berlin.“ Special-Agenten in der Provinz

wird angemessene Provision gewährt.

Schlesinger's, Haupt-Agentur der

König Wilhelm-Geld-Lotterie, Breslau, Ring 4.

Ein Apotheken-Besitzer, 29 Jahr alt, sucht,

da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, eine

Lebensgefährtin. Junge, gebildete Damen

mit Vermögen mögen vertrauensvoll Briefe

posto restante mit Beilage der Photographie

und Angabe der Adresse sub F. W. 10 in

der Exped. der Bresl. Ztg. abgeben. Strengste

Discretion selbstverständlich. [1137]

Asyl Bendorf bei Coblenz

wurde in neuerer Zeit wieder erweitert.

Gegenwärtig habe ich meine in grossem

Park freundlich gelegene Villa eingerichtet

für Nerven- und solche Gemüths-Kranke im

ersten Anfang des Leidens, welche in Ge-

sellschaft von Angehörigen hier zur Cur

bleiben wollen. [1196] Sanitäts-Rath Dr. Erlenneyer.

Aufrichtigsten Dank

dem Schreiber des anon. Briefes vom 14. d.

Mts. Derselbe bestätigt meine längst gehegten

Zweifel. Der geehrte Verfasser wird bringen

um seinen werthen Namen und anderen Auf-

schluß, wo möglich mündlich, gebeten. Mit

größtem Danke O. W. Breslau.

Den Handlungsdiener Siegfried

Schindler aus Tarnowitz ersuche

ich, mir seine Wohnung anzugeben. [4566] L. Weinberg Jan.

2000 Thlr.

sehr sichere Hypothek werden auf ein hiesiges

Grundstück gesucht. Gef. Abr. J. M. # 23

a. d. Exped. der Breslauer Zeitung. [4567]

Das neue und höchst elegant eingerichtete

Hôtel de la Paix,

Berlin, [3527]

Unter den Linden 43,

empfehlte sich dem geehrten reisenden Publikum.

Das Sommer-Semester 1867 beginnt mit dem 29. April und die Immatriculation der neu ankommenden Studirenden findet in der Woche vom 29. April bis zum 6. Mai statt.

Wegen der Kürze des bevorstehenden Semesters werden die Vorlesungen mit dem 2. Mai beginnen und deshalb die Herren Studirenden veranlaßt, sich zu dieser Zeit in Breslau einzufinden. Die Freitische beginnen mit dem 1. Mai.

Breslau, den 15. April 1867.

[4103]

Rector und Senat der Königlichen Universität.



Die Restauration auf Bahnhof Morgenroth soll vom 1. Juli d. J. ab auf unbestimmte Zeit gegen dreimonatliche Kündigung und unter Festsetzung des Pachtpreises von 300 Thlrn. jährlich im Wege der Submission verpachtet werden.

Hierzu steht Termin

auf den 4. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Central-Bureau auf hiesigem Bahnhofs an und sind bis dahin die Offerten ver-

siegelt unter der auf der Adresse zu vermerktenden Aufschrift:

Gebot auf Pachtung der Bahnhofs-Restauration Morgenroth

an uns einzureichen. Dieselben werden im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen

Pachtlustigen eröffnet werden.

Die Bedingungen können auf unserem Central-Bureau während der Amtsstunden ein-

gesehen, auch gegen Zahlung der Copialien abschriftlich eingeholt werden. [4120]

Breslau, den 13. April 1867.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Der Vorschuß-Verein des Breslauer Landkreises

nimmt Einlagen und giebt Darlehen im Geschäfts-Local des Herrn Paul Niemann u. Co.,

Oberstraße Nr. 7, eine Treppe. [3962]

Hr. Handlungsdiener-Institut.

Donnerstag den 18. April, Abends 8 Uhr, im Saale des Casino (Neue-Gasse):

Geselliger Abend. Fortsetzung der Debatte über die Vorlagen für die General-Versamm-

lung, dann musikalische und declamatorische Vorträge. [4097]

„PAN“

Deutsche Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Berlin,

genehmigt von der Königlichen Preussischen Staats-Regierung, versichert: [3599]

Pferde, Rindvieh, Schweine u. Schafe

in drei Hauptabtheilungen.

1) gegen alle Verluste,

2) gegen Verluste durch Seuchen,

3) gegen Verluste im Viehstande der Landwirthe mit Aus-

nahme von Seuchen.

Der Verwaltungsrath:

D. Krause, von Kries,

Fabrikbesitzer, Reg.-Präs. a. D.

v. Dellrichs, Graf Johannes Renard,

General-Vent. z. D. auf Gr.-Streblitz,

G. Steffek, von Lettenborn und Wolff,

Nittergutsbesitzer auf Reichenberg,

auf H. Kienig, Haupt-Nitterschafts-Director.

Jede gewünschte speciellere Auskunft wird ertheilt und Versicherungs-Anträge entgegen-

genommen von dem unterzeichneten General-Agenten sowie von den nachbenannten bis jetzt

errichteten Agenturen, der Gesellschaft:

in Brieg bei Fr. A. Elsner, in Greusburg bei Fr. W. Striegel,

in Frankenstein bei Fr. A. Beckelmann, in Kattibor bei Fr. H. Gottwaldt,

in Landeck i. Schl. bei S. Schenert, Referendar a. D.

in Leobisch bei Fr. Rudolf Bauer, Buch-

händler, in Meibitz bei Fr. Robert Dittich, Re-

staurateur, in Müllitz bei Fr. W. Müller,

in Poln.-Neudorf bei Dambrau bei P. Dre-

witz, Grubenbesitzer u. Rechnungsführer.

in Reubitz bei Fr. Wartenberg bei Fr. S.

Ermer, Gastwirth, in Reumarkt bei Fr. Rudolf Scholz, land-

räthlicher Secretär, in Neurade bei Fr. W. Böhmisch, lgl. Feldm.

in Neustadt bei Fr. E. Adler,

in Oels bei Fr. J. Karfunkels Buchhandlung,

in Klein-Oels bei Wansen bei Fr. Julius

Benedict.

Breslau, den 1. April 1867.

Fr. Otto Treuer, General-Agent,

Tauenzienstraße 81a.

NB. Da die Gesellschaft erst im Begriff ist, sich zu organisiren, so werden in allen

Städten und Ortschaften, in denen dieselbe noch nicht vertreten ist, Agenten angestellt und

beliebe man sich dieserhalb an die unterzeichnete General-Agentur zu wenden.

Wagen-Verkauf in größter Auswahl, elegant und dauerhaft gebaut,

offerirt zu den billigsten Preisen:

A. Feldtau in Freiburg i. Schl. [1152]

Zum nothwendigen Verlaufe des hieselbst in der 28. Straße gelegenen, zur „Augusta-Haus“ genannten, im Hypothekenbuche der Oplauer-

Vorstadt Band VIII, Blatt 369 bezeichneten, auf 15,671 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf. abschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 10. Juli 1867, Vorm. 11½ Uhr,

vor dem Assessor Lettg

[982] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist unter Nr. 725 die Firma: „Elias Growald“ zu Nieder-Seyditz und als deren Inhaber der Kaufmann Elias Growald daselbst zufolge Verfügung vom 12. April 1867 heute eingetragen worden.
Heute OS., am 12. April 1867.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[981] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub Nr. 724 die Firma: „E. Cyran“ zu Erdmannsdorf und als deren Inhaber der Kaufmann Theophil Cyran daselbst zufolge Verfügung vom 11. April 1867 heute eingetragen worden.
Heute OS., am 12. April 1867.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[985] **Notwendiger Verkauf.**
Kreis-Gerichts-Commission zu Liebau.
Die dem Carl Baum gebührige Mühle Nr. 129 zu Wilschdorf, abgetheilt auf 5565 Tl. 4 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzulegenden Lage, soll am 21. October 1867, Vormitt. 11 Uhr, an ordentlichem Gerichtsstelle subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Die ihrem Leben und Aufenthalt nach unbekannten Real-Interessenten werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Erbs-, Maurer- und Steinmetzarbeiten und die Lieferung der dazu erforderlichen Materialien zum Bau eines Elementarschulhauses auf dem Grundstück Matthiasstraße 50a. soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Zeichnungen, Submissions-Bedingungen und Anschläge-Extrakte liegen in der Dienerschaft des Rathhauses zur Einsicht aus. — Verfügte und mit entsprechender Aufschrift versehen Submissions-Offerten werden bis zum 26. April d. J. Nachmittags 6 Uhr im Bureau VII. Elisabethstraße Nr. 12 zwei Treppen hoch, entgegengenommen.
Breslau, den 14. April 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Lieferung der dazu gehörigen Materialien zum Bau eines Elementarschulhauses auf dem Grundstück Matthiasstraße 50a. soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Zeichnungen, Submissions-Bedingungen und Anschläge-Extrakte liegen in der Dienerschaft des Rathhauses zur Einsicht aus. — Verfügte und mit entsprechender Aufschrift versehen Submissions-Offerten werden bis zum 26. April d. J. Nachmittags 6 Uhr im Bureau VII. Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch entgegengenommen.
Breslau, den 14. April 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Lieferung der dazu gehörigen Materialien zum Bau eines Elementarschulhauses auf dem Grundstück Matthiasstraße 50a. soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Zeichnungen, Submissions-Bedingungen und Anschläge-Extrakte liegen in der Dienerschaft des Rathhauses zur Einsicht aus. — Verfügte und mit entsprechender Aufschrift versehen Submissions-Offerten werden bis zum 26. April d. J. Nachmittags 6 Uhr im Bureau VII. Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch entgegengenommen.
Breslau, den 14. April 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Lieferung der dazu gehörigen Materialien zum Bau eines Elementarschulhauses auf dem Grundstück Matthiasstraße 50a. soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Zeichnungen, Submissions-Bedingungen und Anschläge-Extrakte liegen in der Dienerschaft des Rathhauses zur Einsicht aus. — Verfügte und mit entsprechender Aufschrift versehen Submissions-Offerten werden bis zum 26. April d. J. Nachmittags 6 Uhr im Bureau VII. Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch entgegengenommen.
Breslau, den 14. April 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Lieferung der dazu gehörigen Materialien zum Bau eines Elementarschulhauses auf dem Grundstück Matthiasstraße 50a. soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Zeichnungen, Submissions-Bedingungen und Anschläge-Extrakte liegen in der Dienerschaft des Rathhauses zur Einsicht aus. — Verfügte und mit entsprechender Aufschrift versehen Submissions-Offerten werden bis zum 26. April d. J. Nachmittags 6 Uhr im Bureau VII. Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch entgegengenommen.
Breslau, den 14. April 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Lieferung der dazu gehörigen Materialien zum Bau eines Elementarschulhauses auf dem Grundstück Matthiasstraße 50a. soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Zeichnungen, Submissions-Bedingungen und Anschläge-Extrakte liegen in der Dienerschaft des Rathhauses zur Einsicht aus. — Verfügte und mit entsprechender Aufschrift versehen Submissions-Offerten werden bis zum 26. April d. J. Nachmittags 6 Uhr im Bureau VII. Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch entgegengenommen.
Breslau, den 14. April 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Lieferung der dazu gehörigen Materialien zum Bau eines Elementarschulhauses auf dem Grundstück Matthiasstraße 50a. soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Zeichnungen, Submissions-Bedingungen und Anschläge-Extrakte liegen in der Dienerschaft des Rathhauses zur Einsicht aus. — Verfügte und mit entsprechender Aufschrift versehen Submissions-Offerten werden bis zum 26. April d. J. Nachmittags 6 Uhr im Bureau VII. Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch entgegengenommen.
Breslau, den 14. April 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Lieferung der dazu gehörigen Materialien zum Bau eines Elementarschulhauses auf dem Grundstück Matthiasstraße 50a. soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Zeichnungen, Submissions-Bedingungen und Anschläge-Extrakte liegen in der Dienerschaft des Rathhauses zur Einsicht aus. — Verfügte und mit entsprechender Aufschrift versehen Submissions-Offerten werden bis zum 26. April d. J. Nachmittags 6 Uhr im Bureau VII. Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch entgegengenommen.
Breslau, den 14. April 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Lieferung der dazu gehörigen Materialien zum Bau eines Elementarschulhauses auf dem Grundstück Matthiasstraße 50a. soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Zeichnungen, Submissions-Bedingungen und Anschläge-Extrakte liegen in der Dienerschaft des Rathhauses zur Einsicht aus. — Verfügte und mit entsprechender Aufschrift versehen Submissions-Offerten werden bis zum 26. April d. J. Nachmittags 6 Uhr im Bureau VII. Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch entgegengenommen.
Breslau, den 14. April 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Lieferung der dazu gehörigen Materialien zum Bau eines Elementarschulhauses auf dem Grundstück Matthiasstraße 50a. soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Zeichnungen, Submissions-Bedingungen und Anschläge-Extrakte liegen in der Dienerschaft des Rathhauses zur Einsicht aus. — Verfügte und mit entsprechender Aufschrift versehen Submissions-Offerten werden bis zum 26. April d. J. Nachmittags 6 Uhr im Bureau VII. Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch entgegengenommen.
Breslau, den 14. April 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Lieferung der dazu gehörigen Materialien zum Bau eines Elementarschulhauses auf dem Grundstück Matthiasstraße 50a. soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Zeichnungen, Submissions-Bedingungen und Anschläge-Extrakte liegen in der Dienerschaft des Rathhauses zur Einsicht aus. — Verfügte und mit entsprechender Aufschrift versehen Submissions-Offerten werden bis zum 26. April d. J. Nachmittags 6 Uhr im Bureau VII. Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch entgegengenommen.
Breslau, den 14. April 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Lieferung der dazu gehörigen Materialien zum Bau eines Elementarschulhauses auf dem Grundstück Matthiasstraße 50a. soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Zeichnungen, Submissions-Bedingungen und Anschläge-Extrakte liegen in der Dienerschaft des Rathhauses zur Einsicht aus. — Verfügte und mit entsprechender Aufschrift versehen Submissions-Offerten werden bis zum 26. April d. J. Nachmittags 6 Uhr im Bureau VII. Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch entgegengenommen.
Breslau, den 14. April 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Lieferung der dazu gehörigen Materialien zum Bau eines Elementarschulhauses auf dem Grundstück Matthiasstraße 50a. soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Zeichnungen, Submissions-Bedingungen und Anschläge-Extrakte liegen in der Dienerschaft des Rathhauses zur Einsicht aus. — Verfügte und mit entsprechender Aufschrift versehen Submissions-Offerten werden bis zum 26. April d. J. Nachmittags 6 Uhr im Bureau VII. Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch entgegengenommen.
Breslau, den 14. April 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Lieferung der dazu gehörigen Materialien zum Bau eines Elementarschulhauses auf dem Grundstück Matthiasstraße 50a. soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Zeichnungen, Submissions-Bedingungen und Anschläge-Extrakte liegen in der Dienerschaft des Rathhauses zur Einsicht aus. — Verfügte und mit entsprechender Aufschrift versehen Submissions-Offerten werden bis zum 26. April d. J. Nachmittags 6 Uhr im Bureau VII. Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch entgegengenommen.
Breslau, den 14. April 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Lieferung der dazu gehörigen Materialien zum Bau eines Elementarschulhauses auf dem Grundstück Matthiasstraße 50a. soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Zeichnungen, Submissions-Bedingungen und Anschläge-Extrakte liegen in der Dienerschaft des Rathhauses zur Einsicht aus. — Verfügte und mit entsprechender Aufschrift versehen Submissions-Offerten werden bis zum 26. April d. J. Nachmittags 6 Uhr im Bureau VII. Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch entgegengenommen.
Breslau, den 14. April 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Lieferung der dazu gehörigen Materialien zum Bau eines Elementarschulhauses auf dem Grundstück Matthiasstraße 50a. soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Zeichnungen, Submissions-Bedingungen und Anschläge-Extrakte liegen in der Dienerschaft des Rathhauses zur Einsicht aus. — Verfügte und mit entsprechender Aufschrift versehen Submissions-Offerten werden bis zum 26. April d. J. Nachmittags 6 Uhr im Bureau VII. Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch entgegengenommen.
Breslau, den 14. April 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Lieferung der dazu gehörigen Materialien zum Bau eines Elementarschulhauses auf dem Grundstück Matthiasstraße 50a. soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Zeichnungen, Submissions-Bedingungen und Anschläge-Extrakte liegen in der Dienerschaft des Rathhauses zur Einsicht aus. — Verfügte und mit entsprechender Aufschrift versehen Submissions-Offerten werden bis zum 26. April d. J. Nachmittags 6 Uhr im Bureau VII. Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch entgegengenommen.
Breslau, den 14. April 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Lieferung der dazu gehörigen Materialien zum Bau eines Elementarschulhauses auf dem Grundstück Matthiasstraße 50a. soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Zeichnungen, Submissions-Bedingungen und Anschläge-Extrakte liegen in der Dienerschaft des Rathhauses zur Einsicht aus. — Verfügte und mit entsprechender Aufschrift versehen Submissions-Offerten werden bis zum 26. April d. J. Nachmittags 6 Uhr im Bureau VII. Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch entgegengenommen.
Breslau, den 14. April 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Lieferung der dazu gehörigen Materialien zum Bau eines Elementarschulhauses auf dem Grundstück Matthiasstraße 50a. soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Zeichnungen, Submissions-Bedingungen und Anschläge-Extrakte liegen in der Dienerschaft des Rathhauses zur Einsicht aus. — Verfügte und mit entsprechender Aufschrift versehen Submissions-Offerten werden bis zum 26. April d. J. Nachmittags 6 Uhr im Bureau VII. Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch entgegengenommen.
Breslau, den 14. April 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Lieferung der dazu gehörigen Materialien zum Bau eines Elementarschulhauses auf dem Grundstück Matthiasstraße 50a. soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Zeichnungen, Submissions-Bedingungen und Anschläge-Extrakte liegen in der Dienerschaft des Rathhauses zur Einsicht aus. — Verfügte und mit entsprechender Aufschrift versehen Submissions-Offerten werden bis zum 26. April d. J. Nachmittags 6 Uhr im Bureau VII. Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch entgegengenommen.
Breslau, den 14. April 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Lieferung der dazu gehörigen Materialien zum Bau eines Elementarschulhauses auf dem Grundstück Matthiasstraße 50a. soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Zeichnungen, Submissions-Bedingungen und Anschläge-Extrakte liegen in der Dienerschaft des Rathhauses zur Einsicht aus. — Verfügte und mit entsprechender Aufschrift versehen Submissions-Offerten werden bis zum 26. April d. J. Nachmittags 6 Uhr im Bureau VII. Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch entgegengenommen.
Breslau, den 14. April 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Lieferung der dazu gehörigen Materialien zum Bau eines Elementarschulhauses auf dem Grundstück Matthiasstraße 50a. soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Zeichnungen, Submissions-Bedingungen und Anschläge-Extrakte liegen in der Dienerschaft des Rathhauses zur Einsicht aus. — Verfügte und mit entsprechender Aufschrift versehen Submissions-Offerten werden bis zum 26. April d. J. Nachmittags 6 Uhr im Bureau VII. Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch entgegengenommen.
Breslau, den 14. April 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Nachlass-Auction.
Donnerstag, den 18. April d. J., Vormittag von 9 u. Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich Brüderstraße Nr. 8, 2 Treppen, aus dem Nachlass der verstorl. Walthers verschiedene Möbel, bestehend in Schränken, Tischen, Stühlen, Sopha, Spiegel, Comoden etc., Wäsche, Bettten, Kleidungsstücke, Haus- u. Küchengeräth, sowie um 11 Uhr einige Gold- und Silberfachen meistbietend versteigern.
Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Auction.
Donnerstag, den 18. April d. J., Mittag 12 Uhr, werde ich am Zwingplatz 1. 3 Stück Wagen: u. Arbeitspferde, 2. 1 halbgelackter Wagen meistbietend versteigern.
Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Am Donnerstag, den 25. April 1867, Vorm. 9 Uhr, sollen im Gasthofe hieselbst folgende Holzquantitäten
Schugbezirk Alt-Cölln, Tagen 8, ca. 70 Stck. harkes Kiefern Bauholz, ca. 120 Stck. harkes Kiefern und Bauholz, ca. 300 Kst. Kiefern und harkes Brennholz, Schugbezirk Stoberau, Tagen 10, ca. 24 Stck. Eichen Brangen, 2 1/2 Kst. harkes Eichen-Bauholz, 22 Stck. harkes Kiefern- und Bauholz, ca. 200 Kst. Eichen- u. anderes Brennholz, Schugbezirk Oberwald, Niedertiger Gutung, ca. 14 Stck. Eichen-Nugenden, ca. 8 Kst. Böttcherholz, ca. 19 Stck. harkes u. Buchen-Nugenden, ca. 250 Kst. Eichen- u. Buchen-Brennholz, Schugbezirk Roselache, Totalität, ca. 50 Stck. Kiefern-Nugenden, ca. 200 Kst. Nadelholz-Brennholz, öffentlich meistbietend versteigert werden.
Stoberau, den 14. April 1867. [986]
Der Oberförster. Gerike.

Anfang Mai
beginnt ein neuer Cursus zur gründlichen Erlernung des Anfängers sämtlicher Damen-Kleidungsstücke. Ein Cursus
zur vollständigen
theoretischen und praktischen Ausbildung dauert nur vier Wochen. Honorar 5 Tl. Anmeldeungen werden in meiner Wohnung Vorwerkstraße Nr. 28a, erste Etage, Vormittags von 9 bis 11 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr entgegengenommen und sind zahlreiche vorzügliche Atteste bei mir einzusehen.
Auguste Agnes Zander,
seit dem Jahre 1862 examinierte Lehrerin der Kunst-Damentleider-Anfertigung.
Dem Fräulein Auguste Agnes Zander bescheinigen wir dankend, daß wir nach dem Besuch eines vierwöchentlichen Unterrichts bei ihr die Damenkleider-Anfertigung erlernen haben. Ihre Lehrmethode ist so einfach und geübt, geht so genau in das Einzelne, daß wir dieselbe, auf eigene Anschauung begründet, auch denen empfehlen können, die sich ihre Fertigkeit dadurch gründen wollen.
Breslau, im April 1867. [4108]
Malvine P. Siver, Agnes Martin, Olga Goebel, im Namen der Anderen.

Königl. Preuss. Landes-Lotterie-Loose
4. Klasse.
Haupt-Ziehung vom 18. April bis zum 7. Mai d. J.
Hierzu offerirt Original-Loose 1/10, 1/20 u. 1/40, als auch Antheile 1/10, 1/20, 1/40 und 1/80, in der Specie-Reinwaarenhandlung
J. Juliusburger,
Breslau, Carlstraße 30. [3965]

Königl. Preuss. Landes-Lotterie-Loose
von 14,000 Loose, 7800 Gewinne und 2 Prämien.
Bester Treffer: 36,000 Tl.
Ziehung 1. Klasse am 18. Mai d. J., ganze halbe
4 Tl. 10 Gr. 2 Tl. 5 Gr.
viertel Loose 1 Tl. 2 Gr. 6 Pf.
empfehlen die tgl. Haupt-Collection von
Moritz Meyer Hannover,
Neuestraße 22. [3525]

Königlich Preussische Landes-Lotterie-Loose
zur bevorstehenden Haupt- und Schlussziehung der 4ten Klasse, vom 18. April bis 7. Mai.
1/10, 1/20, 1/40, 1/80, 1/160, 1/320, 1/640, 1/1280, 1/2560, 1/5120, 1/10240, 1/20480, 1/40960, 1/81920, 1/163840, 1/327680, 1/655360, 1/1310720, 1/2621440, 1/5242880, 1/10485760, 1/20971520, 1/41943040, 1/83886080, 1/167772160, 1/335544320, 1/671088640, 1/1342177280, 1/2684354560, 1/5368709120, 1/10737418240, 1/21474836480, 1/42949672960, 1/85899345920, 1/171798691840, 1/343597383680, 1/687194767360, 1/1374389534720, 1/2748779069440, 1/5497558138880, 1/10995116277760, 1/21990232555520, 1/43980465111040, 1/87960930222080, 1/175921860444160, 1/351843720888320, 1/703687441776640, 1/1407374883553280, 1/2814749767106560, 1/5629499534213120, 1/11258999068426240, 1/22517998136852480, 1/45035996273704960, 1/90071992547409920, 1/180143985094819840, 1/360287970189639680, 1/720575940379279360, 1/1441151880758558720, 1/2882303761517117440, 1/5764607523034234880, 1/11529215046068469760, 1/23058430092136939520, 1/46116860184273879040, 1/92233720368547758080, 1/184467440737095516160, 1/368934881474191032320, 1/737869762948382064640, 1/1475739525896764129280, 1/2951479051793528258560, 1/5902958103587056517120, 1/11805916207174113034240, 1/23611832414348226068480, 1/47223664828696452136960, 1/94447329657392904273920, 1/188894659314785808547840, 1/377789318629571617095680, 1/755578637259143234191360, 1/1511157274518286468382720, 1/3022314549036572936765440, 1/6044629098073145873530880, 1/12089258196146291747061760, 1/24178516392292583494123520, 1/48357032784585166988247040, 1/96714065569170333976494080, 1/193428131138340667952988160, 1/386856262276681335905976320, 1/773712524553362671811952640, 1/1547425049106725343623905280, 1/3094850098213450687247810560, 1/6189700196426901374495621120, 1/12379400392853802748991242240, 1/24758800785707605497982484480, 1/49517601571415210995964968960, 1/99035203142830421991929937920, 1/198070406285660843983859875840, 1/396140812571321687967719751680, 1/792281625142643375935439503360, 1/1584563250285286751870879006720, 1/3169126500570573503741758013440, 1/6338253001141147007483516026880, 1/12676506002282294014967032053760, 1/25353012004564588029934064107520, 1/50706024009129176059868128215040, 1/101412048018258352119736256430080, 1/202824096036516704239472512860160, 1/405648192073033408478945025720320, 1/811296384146066816957890051440640, 1/1622592768292133633915780102881280, 1/3245185536584267267831560205762560, 1/6490371073168534535663120411525120, 1/12980742146337069071326240823050240, 1/25961484292674138142652481646100480, 1/51922968585348276285304963292200960, 1/103845937170696552570609926584401920, 1/207691874341393105141219853168803840, 1/415383748682786210282439706337607680, 1/830767497365572420564879412675215360, 1/1661534994731144841129758825350430720, 1/3323069989462289682259517650700861440, 1/6646139978924579364519035301401722880, 1/13292279957849158729038070602803445760, 1/26584559915698317458076141205606891520, 1/53169119831396634916152282411213783040, 1/106338239662793269832304564822427566080, 1/212676479325586539664609129644855132160, 1/425352958651173079329218259289710264320, 1/850705917302346158658436518579420528640, 1/1701411834604692317316873037158841057280, 1/3402823669209384634633746074317682114560, 1/6805647338418769269267492148635364229120, 1/13611294676837538538534984297270728458240, 1/27222589353675077077069968594541456916480, 1/54445178707350154154139937189082913832960, 1/108890357414700308308279874378165827665920, 1/217780714829400616616559748756331655331840, 1/435561429658801233233119497512663310663680, 1/871122859317602466466238995025326621327360, 1/1742245718635204932932477990050653242654720, 1/3484491437270409865864955980101306485309440, 1/6968982874540819731729911960202612970618880, 1/13937965749081639463459823920405225941237760, 1/27875931498163278926919647840810451882475520, 1/55751862996326557853839295681620903764951040, 1/111503725992653115707678591363241807529902080, 1/223007451985306231415357182726483615059804160, 1/446014903970612462830714365452967230119608320, 1/892029807941224925661428730905934460239216640, 1/1784059615882449851322857461811868920478433280, 1/3568119231764899702645714923623737840956866560, 1/7136238463529799405291429847247475681913733120, 1/14272476927059598810582859694494951363827466240, 1/28544953854119197621165719388989902727654932480, 1/57089907708238395242331438777979805455309864960, 1/114179815416476790484662877555959610910619729920, 1/228359630832953580969325755111919221821239459840, 1/456719261665907161938651510223838443642478919680, 1/913438523331814323877303020447676887284957839360, 1/1826877046663628647754606040895353774569915678720, 1/3653754093327257295509212081790707549139831357440, 1/7307508186654514591018424163581415098279662714880, 1/14615016373309029182036848327162830196559325429760, 1/29230032746618058364073696654325660393118650859520, 1/58460065493236116728147393308651320786237301719040, 1/116920130986472233456294786617302641572474603438080, 1/233840261972944466912589573234605283144949206876160, 1/467680523945888933825179146469210566289898413752320, 1/935361047891777867650358292938421132579796827504640, 1/1870722095783555735300716585876842265159593655009280, 1/3741444191567111470601433171753684530319187310018560, 1/7482888383134222941202866343507369060638374620037120, 1/14965776766268445882405732687014738121276749240074240, 1/29931553532536891764811465374029476242553498480148480, 1/59863107065073783529622930748058952485106996960296960, 1/119726214130147567059245861496117904970213993920593920, 1/239452428260295134118491722992235809940427987841187840, 1/478904856520590268236983445984471619880855975682375680, 1/957809713041180536473966891968943239761711951364751360, 1/1915619426082361072947933783937886479523423902729502720, 1/3831238852164722145895867567875772959046847805459005440, 1/7662477704329444291791735135751545918093695610918010880, 1/15324955408658888583583470271503091836187391221836021760, 1/30649910817317777167166940543006183672374782443672043520, 1/61299821634635554334333881086012367

